

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1.50 M., monatlich 1 M., 1 monatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle kaiserlich, Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Tägliche Roman-Beilage. Sonnabends: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Lehmann, Schandau. — Druck und Verlag: Vogler & Beuner Nachf.

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr anzugeben. Preis für die 5 gefaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft.) Auswärtige Anzeigen 20 Pf.

„Gingefandt“ und „Reklame“ 50 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Alle 14 Tage: „Landwirtsch. Beilage.“

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Jankestraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 65.

Schandau, Sonnabend, den 31. Mai 1913.

57. Jahrgang.

# Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—4 Uhr. Sonnabends durchgehend von 8—3 Uhr. Zinsfuß 3 1/2 %.

### Amtlicher Teil.

Das im Grundbuche für Ostrau, Blatt 177, auf den Namen Emil Friedrich Rudolf Zendig eingetragene Grundstück soll am 16. Juli 1913, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 14 Dektar 79,2 Ar groß, auf 32 900 M. geschätzt. Es besteht aus dem Flurstück Nr. 142 des Flurbuchs für Ostrau, bildet einen Teil der Vergleiche an Ostrau längs der Elbe und ist mit Wald besetzt. Auf dem Grundstück ist ein Wartehallengebäude, Ortschaftsnummer 92, für den auf Blatt 192 des Grundbuchs für Schandau stehenden, der Verionenbeförderung dienenden Aufzug erbaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 17. Mai 1913 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Schandau, den 28. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Am 2. Juni d. J. ist eine

### Zählung der Schweine

vorzunehmen. Die Befiger von Schweinen werden hiervon mit dem Erlaube in Kenntnis gesetzt, dem Schatzmann die zur Durchführung der Zählung notwendige Auskunft gewissenhaft zu erteilen. Hohnstein (Sächs. Schweiz), am 28. Mai 1913. Der Bürgermeister.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politische Tagesübersicht.

Der König traf von Sibyllenort gestern früh 5,40 Uhr auf Bahnhof Rödterau ein, stieg dort zu Pferde und wohnte der Besichtigung des Fußartilleriebataillons Nr. 19 auf dem Übungsplatze Zeithain bei. Vormittags 9,29 Uhr reiste der König wieder ab und kehrte mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10,30 Uhr ab Dresden-Neustadt nach Sibyllenort zurück. Am Sonnabend wird der König wieder in Dresden eintreffen.

Der Kaiser hielt gestern auf dem Truppenübungsplatze Döberitz in Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgehabte Parade der 2. Garde-Infanteriebrigade vor Kaiser Friedrich eine größere Truppenübung ab, die um 6 1/2 Uhr begann. Der Kaiser führte die 2. Garde-Infanteriebrigade, die durch das erste und dritte Bataillon des 1. Garderegiments 3. F. sowie durch Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehr- und Radfahrabteilungen verstärkt war. Ein Luftschiff und mehrere Flugzeuge arbeiteten über dem Übungsplatze. Der Übung wohnten u. a. bei die militärischen Mitglieder der argentinischen Sondermission, die russische, österreichische und württembergische Militärdeputation mit den zu ihrer Begleitung kommandierten Offizieren und den betreffenden Militärattachés. Ferner war der türkische Botschafter Mahmud Mukhtar Pascha zugegen.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ erzählt, werden die Hauptfeierlichkeiten zum Regierungsjubiläum des Kaisers am 16. Juni mit der Gratulation der deutschen Bundesfürsten einsetzen. Um 6 Uhr findet im Schlosse Salatafel statt; um 8 Uhr beginnt im Opernhause die Vorfeier.

Der Kaiser empfing am Mittwoch die argentinische Sonderkommission, die unter Führung von Dr. Carlos Salaz dem Kaiser den Dank aussprach für die anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Republik Argentinien erwiesene Aufmerksamkeit. Ferner empfing der Kaiser Deputationen des österreichischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 12, des russischen Gardegrenadier-Regiments Friedrich Wilhelm III. und des württembergischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm der Große Nr. 120. Die Deputationen der Regimenter sprachen die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum des Kaisers aus und überreichten Geschenke. Im Anschluß an den Empfang fand beim Kaiser und der Kaiserin eine Frühstückstafel statt.

Prinz und Prinzessin Ernst August von Braunschweig statteten dem Kaiserpaar am Donnerstag einen kurzen Besuch im Neuen Palais zu Potsdam ab und begaben sich von dort aus nach dem Jagdschloß Almtal bei Omunden.

Zur braunschweigischen Thronfolgefrage wird eine neue Meldung von einem Berliner Mittagsblatt verbreitet, die Einzelheiten über das Ende der bisherigen Regentschaft bringt. Da jedoch nicht anzunehmen ist, daß diese Einzelheiten schon jetzt feststehen, ist die Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen; sie lautet: Wie man in Berlin wissen will, ist aus den letzten Beratungen des Bundesrates mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der junge Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg bereits in diesem Jahre die Regierung in Braunschweig antreten werde. Die vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg geführte Regentschaft soll am 31. Oktober

ihre Ende erreichen und zwei Tage darauf soll der feierliche Einzug des Herzogspaares in die Burg Dankwarderode in Braunschweig erfolgen. Der jetzige Regent, dessen angeblich bevorstehende Berufung auf den Stathalterposten in Straßburg von unterrichteter Seite in Abrede gestellt wird, plant nach dem Abschiede aus Braunschweig eine längere Auslandsreise und wird sich nach seiner Rückkehr wieder ganz kolonialen Bestrebungen widmen.

Die abgelaufene Woche hat den Wiederzusammentritt des Reichsparlaments nach Beendigung seiner Pfingstpause gezeitigt. In seiner ersten Sitzung nach Pfingsten, am Dienstag, erlegte der Reichstag Petitionen. In der Sitzung vom Mittwoch stand zunächst die sozialdemokratische Interpellation wegen der Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Elsaß-Lothringen auf der Tagesordnung des Hauses, doch wurde diese Sache einstweilen wieder abgesetzt, da die Beantwortung der Interpellationen durch den Reichskanzler erst in einigen Tagen erfolgen soll. Dafür begann das Haus die zweite Lesung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. Nach einer nochmaligen Generaldebatte fand der grundlegende § 1 in der Kommissionsfassung Annahme, dann trat Veratung ein. Vor Schluß der Sitzung erbat und erhielt Präsident Dr. Kaempf die Erlaubnis des Hauses, mit dem gesamten Bureau dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zu seinem Regierungsjubiläum auszudrücken. — Laut einem Beschlusse des Seniorenkongresses des Reichstages sollen seine Plenarverhandlungen vom 2. Juni ab die ganze betreffende Woche ausfallen. Am 10. Juni soll die zweite Plenarlesung der Wehrvorlage beginnen.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete am Mittwoch die zweite Lesung der Wehrvorlage, wobei sie abermals drei von den geforderten sechs Kavallerie-Regimentern ablehnte.

Rücktritt des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz. Der Rücktritt des Generalfeldmarschalls und Armeesinspektors Frhrn. v. d. Goltz, der zurzeit in Gastein weilt, steht in nächster Zeit zu erwarten. Das Abschiedsgesuch ist bereits dem Militärkabinett zugegangen und wird dem Kaiser demnächst zur Entscheidung vorgelegt werden.

Einnütigkeit in der Frage des einmaligen Wehrbeitrages. Durch die Beratungen in der Budgetkommission des Reichstages über den einmaligen Wehrbeitrag am Donnerstag ist bereits eine überraschende Einmütigkeit der verschiedenen Parteien in bezug auf den Grundgedanken erzielt worden. Strittig sind nur noch einige Einzelfragen, an denen der Wehrbeitrag jedoch nicht scheitern wird. Sogar die Sozialdemokraten gehören zu den Positiven. Mit welchem Eifer die Sache gefördert wird, geht aus dem Beschluß hervor, im Anschluß an die Beratungen sofort Verhandlungen zwischen den Vertretern der Parteien und dem Reichsschatzsekretär zu pflegen, die sich auf die Klärung von Einzelwünschen beziehen. Man darf nach der ganzen Stimmung annehmen, daß sehr bald die Form gefunden sein wird, in der sämtliche Parteien dem einmaligen Wehrbeitrage beipflichten werden. Das wäre eine Tatsache, die in der Reichspolitik und besonders in der Steuerpolitik einzig dastehen würde.

Die Jesuitenfrage. Die Meldung, daß in der Jesuitenfrage ein entscheidender Schritt der Reichsregierung

in der Richtung einer Aufhebung des Jesuitengesetzes bevorstehe, ist, wie aus guter Quelle verlautet, unzutreffend. Wenn es überhaupt zu Beschlüssen des Bundesrates in dieser Angelegenheit kommt, so wird es sich nur um gewisse Erleichterungen des bestehenden gesetzlichen Zustandes handeln, aber auch derartige Beschlüsse sind für eine nahe Zukunft unter keinen Umständen zu erwarten.

Besuch des Grafen Zeppelin mit der „Sachsen“ in Wien. Die wiederholt angekündigte Fahrt des Grafen Zeppelin nach Wien als Huldigungsfahrt für Kaiser Franz Josef soll, wie der Graf dem Flugtechnischen Verein in Wien mitteilte, endgültig zwischen dem 9. und 15. Juni stattfinden. Graf Zeppelin wird mit dem Luftschiff „Sachsen“ um Mitternacht aufsteigen, am Nachmittag auf dem Flugfeld in Aspern ankommen, 24 Stunden in Wien bleiben und dann nach Berlin fahren. Von Berlin aus wird sich das Luftschiff zur Eröffnung des Luftschiffhafens nach Leipzig begeben, um dort vom König von Sachsen getauft zu werden.

Abgrenzung von Industrie und Handwerk. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, wird in Kürze im Reichsamt des Innern eine Konferenz von Vertretern des Bundes der Industriellen und des Handwerkes zum Zwecke der Abgrenzung der Industrie und des Handwerks zusammengetreten. Bereits in den Jahren 1911 und 1912 haben derartige Konferenzen stattgefunden, die das gleiche Ziel hatten. Die neue Konferenz wird besonders der Klärung der Frage dienen, in welcher Weise die Industriebetriebe zu den Innungen herangezogen werden sollen. Auch über die Festsetzung der Handwerksbeiträge wird verhandelt werden.

Deutsche Reformen für Klein-Asien. Zu gleicher Zeit, da die türkische Regierung mit England über die Berufung von Verwaltungsreformern für Klein-Asien verhandelt, werden auch Verhandlungen mit Deutschland gepflogen, um noch deutsche Inspektoren zu gewinnen. Entsprechend der deutschen Kulturarbeit und dem deutschen Eisenbahnbau in Anatolien und in Cilicien werden auch für diese Provinzen deutsche Reformen von der Türkei erbeten. Von einem englischen Generalinspektorat in ganz Klein-Asien ist in Wirklichkeit keine Rede.

Der Schiedsspruch im Baugewerbe. Die in Berlin unter dem Vorstehe der Unparteiischen Dr. Brenner, Rath und v. Schulz beendigten Verhandlungen im Baugewerbe führten zunächst zur Annahme des Schiedsspruchs behufs erstmaligen Abschlusses eines Reichstarifvertrages für das Betongewerbe und sodann einer endgültigen Genehmigung der gesamten Vorschläge der Unparteiischen. Die Verträge wurden von den Vertretern sämtlicher Zentralorganisationen unterzeichnet.

Eine türkische Geschützbestellung bei Krupp. Die Firma Krupp erhielt von dem türkischen Kriegsministerium eine größere Bestellung in Höhe von 20 Millionen Franken. Es handelt sich hauptsächlich um die Lieferung von 15-Zentimeter-Geschützen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Eine peinliche Affäre beschäftigt Oesterreich und Militärgerichte in Oesterreich. Der Generalstabschef des Prager Korps, Oberst Redl, der in einem Wiener Hotel sich erschoss, soll Spionagedienste getrieben haben. Als der Landesverrat entdeckt wurde, soll der Oberst sich entleibt haben. Die militärische Untersuchung der Angelegenheit schwebt noch. — Nach neueren Meldungen

ist der österreichische Generalstabschef Redl in den Tod gegangen, weil er als Spion in russischen Diensten entlarvt wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß Redl seine einflussreiche Stellung seit 14 Jahren schon zum Landesverrat mißbraucht hat.

† Zur böhmischen Krise verlautet, daß das Erscheinen von zwei kaiserlichen Patenten für Böhmen zu erwarten stünde. Das eine würde die Einsetzung eines Regierungskommissars für dieses Kronland verfügen, das andere die Einhebung der Biersteuer anordnen.

#### Belgien.

† In Belgien versucht es die Regierung mit einem Kompromiß in der schwebenden Wahlreformfrage. Der Brüsseler „Staatsanzeiger“ gibt die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung dieser Frage bekannt. Die Kommission besteht aus 31 Mitgliedern und setzt sich aus Parlamentariern aller drei Parteien des belgischen Parlaments, der katholischen, der liberalen und der sozialistischen Partei, sowie aus Gelehrten zusammen.

† Die Annahme der belgischen Militärvorlage ist jetzt erfolgt. Das jährliche Rekrutenkontingent ist von 18 000 auf 33 000 Mann und die Kriegsstärke von 180 000 auf 350 000 Mann erhöht worden.

#### Rußland.

† Der Zar besuchte am Mittwoch die Internationale Automobil-Ausstellung in Petersburg, in der er besonders die deutsche und französische Abteilung eingehend besichtigte. Bei einem Wettfahren, das in Gegenwart des Zaren über 1067 Meter stattfand, siegte ein deutscher Benzowagen, der die Strecke vor den übrigen 25 Konkurrenten in nur 19 Sekunden zurücklegte. Diese Geschwindigkeit entspricht einem Stundenrekord von 202 Kilometern.

#### England.

\* Heimkehr des Königspaares. König Georg und Königin Alexandra trafen am Mittwoch abend 7 Uhr von Berlin wieder in London ein. Sie wurden am Bahnhof von dem Herzog v. Connaught, dem Prinzen Artur, Sir Edward Grey und dem deutschen Votschafter, Fürsten Nishnowsky, empfangen. Auf der Fahrt durch die Straßen wurden der König und die Königin von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt.

\* Die Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten mit all ihrem Prunk werden in spaltenlangen Artikeln als wohlgelungen und glänzend organisiert geschildert. Die Presse schließt sich den Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Wert dieser Herrscherzusammenkunft als eines Friedenszeichens an und erklärt, daß die Stunde der deutsch-englischen Annäherung gekommen sei. Die konservative „Morningpost“ sagt: „Es war niemals ein wesentlicher Grund zu einer Entfremdung vorhanden, wie sie seit langen Jahren zwischen beiden Ländern bestanden hat.“ Die „Morningpost“ sucht nachzuweisen, daß Gründe für ein gespanntes Verhältnis zwischen England und Deutschland stets von Deutschland (!) ausgegangen sind und ihren Anfang mit der Kolonialpolitik Bismarcks nahmen. — Lautnant Brandon, der englische Spion, den der Kaiser begnadigte, erklärte einem englischen Blatte seine Dankbarkeit für die Hochherzigkeit Kaiser Wilhelms. Die deutschen Offiziere hätten in ihm stets den englischen Offizier respektiert, und seien taktvoll gegen ihn gewesen. Brandon erzählt ferner, er sei direkt sprachlos gewesen, als man ihm seine Begnadigung mitteilte.

#### Frankreich.

† Der Allgemeine Arbeiterverband plant für einen der kommenden Sonntage eine neue Massenkundgebung gegen die dreijährige Dienstzeit, in der gleichzeitig gegen die 1500 in ganz Frankreich stattgefundenen Hausdurchsuchungen bei den Mitgliedern des Verbandes und bei antimilitaristischen Führern protestiert werden soll. Diese Volksversammlungen werden wieder auf den Wiesen von Pré St. Gervais vor den Befestigungen von Paris stattfinden.

#### Japan.

Im Bestinden des an Lungenentzündung schwer erkrankten Kaisers Yoshihito von Japan ist nach den neuesten Meldungen aus Japan endlich eine Besserung eingetreten. Sie hat bis jetzt angehalten, sobald, falls sich keine unerwarteten Komplikationen ereignen, wohl mit der vollständigen Wiederherstellung des japanischen Herrschers gerechnet werden darf.

## Zur Balkanfrage.

— In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß es zu kriegerischen Zusammenstößen zwischen Serbien und Bulgarien kommen wird. Man hält einen Ausweg für wahrscheinlich, der namentlich von seiten der Tripleentente gefördert wird. In der albanischen Frage dauert die Verschleppung fort, wahrscheinlich deshalb, weil die Verhandlungen zwischen Griechenland und Italien über Albanien keine Fortschritte aufzuweisen haben.

— Griechenland stimmt den Friedenspräliminarien zu. Die griechische Regierung hat ihre Unterhändler in London angewiesen, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen. Griechenland behält sich aber vor, in einem Sondervertrage mit der Türkei griechische Sonderfragen festzulegen.

— Der serbische Ministerpräsident verlangte am Mittwoch in der Skupschtina eine Revision des serbisch-bulgarischen Vertrages; seine Erklärungen riefen in Sofia einen peinlichen Eindruck hervor.

— Aus Sofia wird gemeldet: Trotz der Verschärfung der Situation durch die letzten Ausführungen des serbischen Ministerpräsidenten Pajitch über das Verhältnis zu Bulgarien dauern die Verständigungsverhandlungen noch fort, anscheinend vornehmlich auf Wunsch Rußlands.

Bukarest, 29. Mai. Die Annahme des Petersburger Protokolls ist vom rumänischen Senat beschlossen worden.

Konstantinopel, 29. Mai. Der Waffenstillstand zwischen der Türkei und Bulgarien wurde auf unbestimmte Zeit verlängert.

London, 29. Mai. Die Unterzeichnung des Vorfriedensvertrages durch sämtliche hiesige Friedensunterhändler soll am heutigen Freitag erfolgen.

## Aus Stadt und Land.

Schandau, den 30. Mai 1913.

### Jubiläumsspende für die Zwecke der christlichen Missionen.

Sammellisten liegen aus:  
im Rathause, Stadtkasse, Erdgesch.,  
in der Sächsischen Elbzeitung  
und in der Schandauer Kreditbank.

—\* Wetterprognose der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 31. Mai: Westwinde, wolkig, warm, Gewitter und zeitweise Regen.

—\* Postales. Die Verwaltung der Telegraphenhilfsstelle in Rathmannsdorf ist dem Gastwirt Franz Schubert übertragen worden.

—\* Nächsten Montag, 2. Juni, und zwar von nachm. 1/2 5 Uhr an, hält der Vorstand des Schandauer Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Hesselbarth im Hotel Lindenhof hier seine Hauptversammlung ab.

—\* Zum Königsschießen. Wie schon kurz berichtet, fand diesmal auf Einladung des diesjährigen Schützenkönigs Herrn Privatus Gränder das Königsdiner im Kurhause statt. An dieser fröhlichen, abwechslungsreichen Tafelrunde nahmen auch Vertreter der Stadt, mit Herrn Bürgermeister Dr. Voigt an der Spitze, teil. Der Herr Gastgeber und Schützenkönig sowie dessen Frau Gemahlin wurden an diesem Abend zu wiederholten Malen gefeiert und mancher Trinkspruch auf das fernere Gedeihen der Schandauer Schützengilde, auf die besten Schützen, auf die Stadtvertretung usw. ausgebracht. — Wie bereits beschlossen, findet dieses Jahr auch wieder das sogenannte Augufschießen statt.

—\* Stelldrehen der Radfahrer. Zur selbigen Zeit, da auf dem hiesigen Schützenhause reges Leben und Treiben herrschte, vollzog sich auf unserm Marktplatz am Sonntag nach 5 Uhr ein Begrüßungsakt. Es wurden daselbst durch den Vorsitzenden der Schandauer Radfahrergemeinschaft die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder des Gauverbandes vom Deutschen Radfahrer-Bund begrüßt und dann ins hiesige Vereinslokal begleitet. Dieselben hatten am Sonntag zunächst eine Ausfahrt nach Stolpen unternommen, daselbst ein Kriegsspiel veranstaltet und dann die Weiterfahrt nach Hohnstein angetreten. Dort war längere Rast und danach wurde nach hier weitergefahren. Von Mitgliedern der Bezirke Schandau und Pölsental des Rad- und Motorfahrklubs Sächsische Schweiz wurden diese Sporthelden bereits an der Fingstalmühle und am Gasthof zum tiefen Grunde empfangen. Die Einfahrt nach Schandau erfolgte nachmittags nach 5 Uhr, und der Antritt der Heimfahrt nach Dresden und Umgegend nach 7 Uhr abends.

—\* Turnfahrten. Im Anschluß an das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig finden bekanntlich eine große Anzahl von Turnfahrten statt, die sich nach dem Harz, Thüringen, Vogtland, Fichtelgebirge, Erzgebirge usw. und natürlich auch nach der Sächsischen Schweiz erstrecken. Einschließlich einiger weniger Touren, die nur der Besichtigung Dresdens und seiner Umgebung gelten, sind in das Gebiet der Sächsisch-böhmischen Schweiz 42 Turn- und Kletterfahrten vorgesehen, die sich über die Zeit vom 17. bis 19. Juli erstrecken. Die Kletterfahrten sind als Ergänzungen zu den Wanderungen selbst gedacht. Fast alle Fahrten berühren, wie es in dem vom Ausschuss zusammengestellten Turnfahrtenbuch heißt, die Hauptganzpunkte des Gebietes. Auf die einzelnen Fahrten werden wir noch zurückkommen und wollen für heute nur bemerken, daß sich der hiesige Wohnungsausschuß demnachst an die hiesige Einwohnerschaft mit der Bitte um Bereitstellung von Nachtquartieren wenden wird, um die voraussichtlich große Zahl der Teilnehmer auch unterbringen zu können.

—\* Die Obsterte im böhmischen Elbetal. Die Aussichten für die heurige Obsterte im deutsch-böhmischen Elbetal und Mittelgebirge sind nach dem Stande zu Ende des Monats und nach den Erhebungen des Obst- und Gartenbauvereins für das deutsche Elbetal in Böhmen verhältnismäßig so gering, wie schon seit langen Jahren nicht. Die Kirichen haben durchwegs den geringsten Fruchtanfall, und zwar kaum ein Zehntel gegenüber guten Kirichenjahren; die Pflaumen stehen in den meisten Gebieten mit mittelmäßigem, in einzelnen Teilen mit geringem Fruchtanfall da; die Birnen haben noch am besten abgeerntet, denn zur Hälfte zeigen die Bäume Mittelenertrag auf, die andere Hälfte der Birnbäume nur geringen oder keinen Ertrag; bei Äpfeln, deren Fruchtanfall zurzeit der Erhebungen noch nicht abgeschlossen war, ist die Aussicht nur auf eine mittelmäßige bis geringere Ernte zu gewärtigen. Das Beerenernte, mit Ausnahme der Erdbeeren, die gut stehen, wird gleichfalls nur eine mittelmäßige Ernte liefern. Aprikosen und Pfirsiche werden nur ganz geringe Erntemengen ergeben.

—\* Die Lage des Arbeitsmarktes in Sachsen im April 1913. Nach den dem Verband öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweise von 17 Arbeitsnachweisen zugehenden Berichten hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im April gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wesentlich verschlechtert. Es standen 10 092 offenen Stellen 11 212 Stellenjuchende gegenüber, während im Vorjahre das Verhältnis 11 216 zu 11 316 war.

—\* Bautätigkeit in Nord- und Mitteldeutschland. Die diesjährige Bautätigkeit steht gegenüber derjenigen von 1912 und 1911 ganz erheblich zurück; sie muß auch für April-Mai als ganz unbefriedigend bezeichnet werden. Die Versteigerung auf dem Geldmarkte und die Beun-

ruhigung der Wirtschaftslage anderer Gewerbe drängt die Baulust noch mehr als bisher zurück. Besonders die Errichtung von Wohnhäusern hat ganz empfindlich gelitten; daneben leidet aber auch die geschäftliche bzw. gewerbliche Bautätigkeit unter der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage und Aussichten. Während in den Vorjahren der Rückgang im Wohnungsbau durch eine Zunahme der gewerblichen Gebäude aufgehoben wurde, brachte es im laufenden Jahre kaum eine einzige Großstadt auf einen ungefähren gleichen Zuwachs wie 1912. Städte in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, wie Berlin, Chemnitz, Düsseldorf, Nürnberg, Breslau und Aachen, weisen eine ziemlich erheblich niedrigere Zahl gewerblicher Bauten auf. Die Berliner „Tonindustrie-Zeitung“ berichtet über den Grad der Beschäftigung im Baugewerbe u. a. wie folgt: Von einer Belebung der Bautätigkeit kann Leipzig berichten. Die Zahl der Neubauten ist gegenüber derjenigen des Vorjahres nicht unerheblich größer; insbesondere hat sich die gewerbliche Baulust gehoben. Die Neigung zum Wohnungsbau beginnt allerdings allmählich nachzulassen. In Borna (Bez. Leipzig) bewegte sich das Geschäft in den bisherigen Bahnen, ebenso in Grimma, Lausitz, Froburg und Weithain. Döbeln, Lelsnig, Mittweida, Riesa, Großenhain, Meißen, Ramenz, Pulsnitz, Schandau, Tharandt und Löbau hatten keine besonders nennenswerten Bauten. Bauen war bei aller Lebhaftigkeit nicht so gut wie im Vorjahre beschäftigt; trotzdem ist das Baugewerbe im Durchschnitt zufriedenstellend beschäftigt. In Zittau wurden einige Neubauten angefangen. Günstiges Bauwetter unterstützte die Bautätigkeit in Freiberg. Die große Zahl leerstehender Wohnungen ließ in Chemnitz keine Unternehmungslust aufkommen. Reichenbach i. V., Burgstädt, Annaberg, Buchholz, Scheibenberg und Crimmitschau waren nur mäßig beschäftigt. In Aue und Schneeberg, sowie in Lößnitz und Zwönitz blieb mancher Wunsch noch unerfüllt. Zwickau und Plauen i. V. lassen noch keine bestimmte Beurteilung zu.

—\* Wie man sich vor Blitzgefahr schützt. Im Hinblick auf die kommende Zeit der Gewitter dürfte es, wie von meteorologischer Seite geschrieben wird, von Interesse sein, wie man sich am besten gegen Blitzschläge schützt. Der Blitz benutzt auf seinem Wege stets die Luftschichten und Gegenstände, die seinem Durchgange am wenigsten Widerstand entgegensetzen. Trifft er ein Haus, so wird er als Leiter Metalle auswählen, und an ihnen herabfahren. Wo daher nicht durch Anbringung eines sicherwickelnden Blitzableiters Sorge getragen ist, daß durch Blitzschlag kein Unheil angerichtet werde, da soll man sich auch nicht in der Nähe metallischer Gegenstände aufhalten, wenn ein Gewitter ist, besonders sich nicht unter Deckenlampen und Kronleuchter stellen. Der Blitz sucht sich mit Vorliebe die höchsten Stellen der Gegend aus. Das sind die Kirchtürme, oft aber auch hohe Bäume. Unter diesen Schutz zu suchen, ist geradezu leichtsinnig; eine ganze Anzahl von Leuten werden alljährlich vom Blitz erschlagen, weil sie unter Bäumen stehen und das Gewitter vorüberlassen wollten. Ebenso leichtsinnig handelt der Landmann, der mit auf die Schulter genommenen Ackergeräten, wie Senfe usw. beim Gewitter nach Hause eilt, und der Radfahrer, der glaubt, in schnellerem Tempo dahinsausen zu müssen, um unter Dach und Fach zu kommen. Das Rad zieht auf freier Straße den Blitz an. Der beste Schutzort ist immer der niedrigste gelegene. Hierauf hat man, wenn man vor dem Gewitter Schutz sucht, in erster Linie zu sehen, nicht aber darauf, daß man ein paar Regentropfen weniger abbekommt.

—\* Ein Mäusejahr? In diesem Jahre soll nach der Meinung Kundiger ein ebenso zahlreiches Auftreten von Mäusen zu befürchten sein, wie 1911. Besonders die höher gelegenen, trockenen Felder werden darunter zu leiden haben. Darum rechtzeitig vorbeugen, denn gerade jetzt ist die Zeit günstig, den Vernichtungskampf gegen die Mäuse erfolgreich aufzunehmen.

Hinterherdors. Das anhaltend günstige Wetter hat den Besuch der oberen Kirnitzsch ganz wesentlich begünstigt. Auf der oberen Kirchleufe ist auch kürzlich ein neues Boot eingestellt worden, welches Herr Schiffbauer bauer F. Schöppe in Postelwitz gebaut hat.

Dresden. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann Georg haben sich am Donnerstag nach Berlin begeben. Der Prinz hat dort die große Kunstausstellung, das Kaiser Friedrich-Museum und das Atelier des Prof. Kampf besucht, während die Frau Prinzessin die sanitären Einrichtungen des Königl. Preussischen Instituts für Infektionskrankheiten und des Virchowkrankenhauses besichtigte. Abends trafen die Herrschaften wieder in Dresden ein.

Reichswitz. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde am Bahnübergang der Arbeiter Klemm aus Waugen. Er wollte noch kurz vor dem Zuge den Uebergang überfahren, wobei ihn die Lokomotive erfaßte und ihn ein Stück schleifte. Hierbei wurden ihm beide Unterschenkel abgefahren. Außerdem wurde er am Kopfe schwer verletzt. Er starb nach kurzer Zeit. Klemm hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Dittersbach. Bei dem Gewitter am Dienstag abend schlug der Blitz gegen 1/2 8 Uhr in die Doppelscheune der Herren Gutsbesitzer August Hofmann und Erwin Wünsche ein. Das Feuer griff schnell auf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude über, sodaß sechs Gebäude dem Element zum Opfer fielen. Das gewaltige Feuer gefährdete außerordentlich die Nachbargrundstücke, die zum Teil bei der enormen Hitzeentwicklung Feuer faßen. Der schnellen Tätigkeit der Feuerwehrleute Dittersbach, Darrsdorsdorf, Helmsdorf und Eschdorf gelang es, das Weitergreifen des Brandes zu verhindern. Das Mobiliar ist zum größten Teil verbrannt, doch konnte das Vieh gerettet werden.

Langenberg bei Riesa. Im benachbarten Glaubitz wurde das einjährige Töchterchen des Müllers Volgt

durch einen Hahn getötet. In einem unbewachten Augenblicke stürzte sich das wütende Tier auf das Kind und hackte ihm mehrere Male in den Kopf. Die Verletzungen waren so schwer, daß auch ärztliche Hilfe keine Rettung mehr bringen konnte.

**Zeithain.** Der Soldat Hofmann von der 8. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 134 rannte am Sonntag abend auf dem Truppenübungsplatze so unglücklich gegen einen Umzäunungsdraht, daß er rücklings zu Boden fiel und mit dem Kopfe aufschlug. Dabei zog er sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er starb.

**Leipzig.** Im Monat Juni werden auf der Internationalen Bauausstellung folgende Versammlungen und Kongresse abgehalten: Am 1. Landesverein mittlerer Sächsl. Eisenbahntechniker, Sitz Leipzig, 4.—6. Deutscher Werkbund, Berlin, 7. Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Berlin, 8.—9. Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, Berlin, 11.—12. Verband Deutscher Dachpappfabrikanten, Leipzig, 15. Hauptverein der Deutschen Tapetenhändler, Leipzig, 16. Verband der Deutschen Tiefbauunternehmer, Berlin-Wilmersdorf, 21.—22. Verein Sächsl. Richter und Staatsanwälte, Leipzig, 24.—25. Verein Deutscher Ingenieure, Leipz. Bezirksverein, 27. bis 28. Deutscher Betonverein, e. V., Oberkassel, Steglitz, 29. Sächsl. Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Dresden-Leipzig.

**Leipzig.** Eine gewaltige Massenwirkung wird beim 12. Deutschen Turnfest durch die zwei Festzüge gezeigt werden. Die Festleitung ist nämlich gezwungen, bei diesem Fest zum ersten Mal zwei solche Züge zu gleicher Zeit auf verschiedenen Wegen nach dem Festplatze zu führen, weil ein einziger Festzug zu große Ausdehnung und zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Es haben sich bis jetzt zur Beteiligung an dem Festzug fast 45 000 Turner gemeldet. In Frankfurt, wo das letzte Deutsche Turnfest stattfand, beteiligten sich nur 30 000 Mann, ein Zug, der immerhin 5 bis 6 Stunden benötigte, um auf den Festplatz zu kommen. Da diesmal die Schwierigkeiten noch viel größer würden, hat man sich entschlossen, zwei Festzüge zu gleicher Zeit stattfinden zu lassen. Um die Scharen der Teilnehmer gut zu verteilen, sollen die Züge in Achterreihen antreten.

**Freiburg.** An der deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie hat am 26. Mai ein Offizierskursus mit acht Teilnehmern (einem vortragenden Rat aus dem Reichsmarineamt als Deputiert für das Bekleidungsamt der Kaiserlichen Marine, vier Oberstleutnants, zwei Majoren, und einem Hauptmann) begonnen. Es sind hierbei das Reichsmarineamt und die Bekleidungsämter Danzig, Dresden, Ludwigsburg, Meß, München, Spandau und Würzburg vertreten.

**Werdau.** Am Dienstag abend gegen 8 Uhr wurde auf Müllersdorfer Flur der Schullehrer und Organist Jöbner vom Blitz erschlagen und zwei ihn begleitende Kollegen betäubt. In Haselbach wurde das Gut des Gutsbesizers Dert vom Blitz getroffen und vollständig eingeschert.

## Bermischtes.

— Die angebliche Veranbarung eines Russen in Berlin hat die Berliner Kriminalpolizei als eine grobe Täuschung aufgedeckt. Wie festgestellt wurde, hat der Ausländer in Berlin eine Bierreise gemacht, auf der er sein ganzes Geld vorausgabte und sich betrank, daß er wegen einer Alkoholvergiftung Aufnahme im Krankenhaus finden mußte, aus dem er inzwischen wieder entlassen worden ist.

— **Mordtat in Hannover.** Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr erschien in einem Hause auf der Schillerstraße ein besser gekleideter junger Mann und ließ sich von dem Dienstmädchen ein Zimmer zeigen, das er für seinen Bruder, einen Postassistenten, der nachmittags ankäme, mieten wollte. Später erschien der junge Mann wieder in Begleitung eines etwa 14-jährigen jungen Menschen und suchte das Zimmer, das er ausgewählt hatte, auf. Nach einiger Zeit hörte das Dienstmädchen einen Schuß fallen, und als sie das Zimmer betrat, fand sie den jüngeren der beiden erschossen vor. Die Kugel war in die Schläfe eingedrungen und zum Hinterkopf wieder hinausgekommen. Von dem Mörder, der sich eilends entfernt hatte, fehlt bisher jede Spur. — Der Ermordete ist der 14-jährige Kaufmannslehrling Hans Steins, der für seine Firma beim Postfiskusamt 191 M. abgehoben hatte.

— **Studentische Tollheit im Biertrank.** In einem Bierlokal in Halle stellte sich ein Student ein Bierglas auf den Kopf, auf das er von einem bezechten Kommilitonen schiefen ließ! Drei Schüsse gingen fehl, ein vierter Schuß traf — aber nicht das Bierglas, sondern den Studenten in den Kopf! Der Student starb nach einigen Stunden unter großen Qualen. Das Publikum des Lokals hatte unter starker Erregung dem Vorgang beigewohnt, aber niemand hatte den Mut gefunden, den jungen Leuten ihr aller Gestattung Hohn sprechendes Gebaren zu unterfagen. Der betrunkenen Schütze wurde von der Polizei verhaftet. Was hilft, wenn er wegen fahrlässiger Tötung verurteilt wird, zwei Familien sind in Trauer und Unglück gestürzt.

— **Die Sammlung der jungen Mädchen Preußens und anderer deutschen Staaten als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Viktoria Luise hat die Summe von 77 000 Mark ergeben.** Die Prinzessin genehmigte, wie gemeldet, die Verwendung der Spende für den Bau des Bundeshauses des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands.

— **Das Linienschiff „König Albert“, das am 27. April v. J. im Beisein des Königs Friedrich August von Sachsen vom Stapel lief, ist von der Schichauwerft soweit fertiggestellt, daß es am 26. Mai in See gehen sollte.** Die Fahrt begann um 1/2 11 Uhr durch die sogenannte tote Weichselmündung. Trotz der Ausbaggerung

des Flusses, die am Tage vorher schon begonnen hatte, und trotz des Abwartens eines genügend hohen Wasserstandes kam das Riesenschiff bei Weichselmünde fest; erst nach einständigen Schlepparbeiten wurde es wieder frei. Raun hatte das Schiff um 2 Uhr mittags seine Fahrt wieder angetreten, da geriet es bei Neufahrwasser wieder auf Grund. Am Mittwoch vormittag kam das Schiff wieder los und fuhr nach der Aufsenheide.

— **10 000 Mark Belohnung für die Beute des Fraudenten Bruning.** 10 000 Mark Belohnung hat nunmehr die Dresdner Bank noch nachträglich auf die Wiederherbeschaffung der fehlenden 110 000 Mark von den durch den Kassenboten Bruning gestohlenen 260 000 Mark ausgesetzt. Wie bereits bekannt, hatte die Dresdner Bank gegen den Maurer Hatke und dessen Frau auf Herausgabe dieser Summe geklagt. In dem Termin am Mittwoch wurde Bruning selbst als Zeuge vernommen. Auch hierbei wiederholte er, daß er kein Geld hinter sich habe, machte vielmehr über den Verbleib der fehlenden 110 000 Mark dieselben Angaben, die er auch bei der Verhandlung gegen ihn gemacht. Die Dresdner Bank glaubt jedoch seinen Erzählungen nicht, nimmt vielmehr als sicher an, daß Bruning das Geld irgend jemanden zur Aufbewahrung übergeben hat. Da alle Nachforschungen nach dem Verbleib der großen Summe bisher ohne Erfolg geblieben sind, so sichert sie demjenigen, der für den Nachweis über die Aufbewahrung des Geldes zweckdienliche Angaben machen kann, eine Belohnung von 10 000 Mark bzw. 10 Prozent der dadurch wiedererlangten Summe zu.

— **Sich selbst verraten.** In Unterkrain wurden schon seit längerer Zeit zahlreiche Einbrüche und Diebstähle verübt, die die Bevölkerung in große Aufregung versetzten. Kürzlich erst wurde eine Grundbesitzerin auf freiem Felde von Verummten überfallen und ihrer Barschaft beraubt. Vor einigen Tagen nun hatten in Neudeck zwei Mädchen einen Jan, in dessen Verlauf sie sich gegenseitig der Teilnahme an den Verbrechen bezichtigten. Die Polizei erfuhr hier von und verhaftete die beiden Mädchen. Auf deren Angaben hin ist es nunmehr gelungen, eine größere Anzahl Personen, die an den Räubereien beteiligt sein sollen, zu verhaften.

— **Der Wiedomer Bürgermeister Troemel, der, wie bekannt, in die Fremdenlegion geflüchtet ist, hat dem Beigeordneten der Stadt Wiedom eine Ansichtskarte aus seinem Garnisonort Saïda in Algier geschickt mit folgendem Inhalt:** „Ein Lebenszeichen von mir mit diesem Postkartengruß. Den Dienst hier vermag ich noch ganz gut auszuhalten. Ich denke oft an dort. Viele Grüße Ihnen und Ihrer Familie Ihr Paul Troemel.“ — Die Regierung wird nunmehr Schritte tun, um Troemel auf disziplinarischem Wege seines Amtes als Bürgermeister zu entsetzen. Da es sich hier lediglich um eine Formsache handelt, wird das Verfahren rasch vorstatten gehen. Alsdann soll die Stelle neu ausgeschrieben werden.

— **Berliner Leben.** Ein junger Student, glücklicher Besitzer einer Erbschaft von 600 000 Mark, lernte in Berlin eine Verkäuferin kennen, eine leichtfertige Person, in die er sich sterblich verliebte. Ihr zuliebe schwor der junge Mann sogar einen Meineid. Die Verkäuferin zwang ihn jetzt, sie zu heiraten, unter der Drohung, den Meineid sonst zur Anzeige zu bringen. Als nach der Hochzeit das Mädchen seinen lieblichen Lebenswandel fortsetzte, strengte der Student, gesellschaftlich unmöglich geworden, die Scheidungsklage an, um wenigstens seine Familienehre aus dem moralischen Zusammenbruch zu retten. Prompt zeigte die ehrenwerte Frau Gemahlin den Meineid an. Resultat: die ehemalige Verkäuferin erhielt wegen Erpressung 3 Monate, der Student wegen Meineids 9 Monate Gefängnis!

## Kurze Nachrichten.

In Köln versuchte ein 28-jähriger Kutscher in die Wohnung eines Kollegen einzudringen. Als die Frau schliefte, verlegte er sie durch einen Schuß in den Mund und Arm sehr schwer. Ein Arbeiter, der die Frau schützen wollte, erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in die Brust. Als ein Schutzmännchen dazwischen trat, jagte sich der Kutscher eine Kugel in die Schläfe. Er war sofort tot. Die beiden Verwundeten liegen im Krankenhaus lebensgefährlich darnieder. — Ein 35 Jahre alter Kaufmann in Hamburg, der schon längere Zeit mit der Tochter seiner Logiswirtin ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte erfahren, daß das 22-jährige Mädchen sich mit einem anderen Manne verloben wollte. Der Eifersüchtige tötete darauf das Mädchen durch einen Schuß in den Kopf, dann erschoss der Täter sich selbst. — Auf einem fünfständigen Marsche von Halle nach Altengrabow wurde der Einjährige Kreßmann vom 36. Infanterieregiment vom Hirschschlag getroffen. Er starb auf der Stelle. — Der Bankbeamte Weber aus Halle stürzte auf einer Brodettour vom Iffenstein bei Wernigerode ab. Seine Leiche wurde bald darauf in einer Schlucht gefunden. — Bei einer Artillerieattacke auf dem Truppenübungsplatz Senelager bei Paderborn stürzte ein schweres Geschütz beim Uebersehen über einen Graben um und begrub vier Artilleristen unter sich, die schwere Verletzungen erlitten. — Aus einem dritten Stocke des Warenhauses Rocholl und Heise auf der Georgstraße in Hannover stürzte ein Fenster herab und traf einen jungen Mann derartig unglücklich, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb. — Die Leiche des mit dem Kapitänleutnant von Jastrow ertrunkenen Dermatosen Sibhard ist am Mittwoch bei Amrum angetrieben worden. — Beim Baden in der Ober bei Kroffen geriet die 15-jährige Tochter Margarete des Weinbergbesizers Keller in eine tiefe Stelle und ertrank. Der Bräutigam ihrer älteren Schwester, der Bankbeamte Otto Hildebrand aus der Dresdner Straße in Berlin, welcher ebenfalls mit zwei Schwestern der Keller badete, kam bei dem Versuche, die Ertrunkene zu retten, gleichfalls ums Leben. — Auf Helgoland stürzte beim Heben der Panzerdecke eines

21 cm Geschützes der Südgruppe ein Krahn zusammen, wobei einem 17-jährigen Arbeiter der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Die übrigen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. — Die Fabrik für Dynamit und chemische Erzeugnisse von Langvelles (Frankreich) ist in die Luft geflogen. Es sind eine Anzahl Tote und mehrere Schwerverletzte zu verzeichnen. — Die Anhängerin des Frauenstimmrechts Miß Pankhurst, die am 12. April aus Gesundheitsrücksichten aus der Haft entlassen worden war, ist am Montag wieder in London verhaftet worden, da sie gegen die Bedingungen, unter denen sie entlassen worden war, verstoßen hat. — Nach einer Meldung aus Montreux ist der englische Leutnant Arthur vom Königl. Fliegerkorps bei einem Flug in der Nähe von Montreux abgestürzt. Er war sofort tot.

— **Unter falschem Namen beerdigt.** In Innsbruck wurde ein bei einem Ausfluge auf der Karwendelbahn plötzlich verstorbenen Herr fälschlich als der 45-jährige Josef Heil aus Wien anerkannt und auch als dieser beerdigt. Nunmehr stellt sich aber heraus, daß ein Irrtum vorliegt. Der Tote ist der Klavierpieler Leonhard aus Leipzig. Er wird auf Wunsch seines Sohnes erhumert und nach Leipzig gebracht.

## Telegramme und Neueste Nachrichten.

**Berlin, 30. Mai.** Die Besprechung, die zufolge des Beschlusses der Budgetkommission je zwei Mitglieder der Parteien mit dem Reichschatzsekretär Kühn gestern nachmittag über den Wehrbeitrag im Reichstag hatten, dauerte drei Stunden. Darin wurde eine Einigung erzielt, die im großen und ganzen auf folgender Grundlage beruht: Das Einkommen wird kapitalisiert, und zwar werden Einkommen von 5000 bis 50 000 Mk. dem zehnfachen Vermögen, Einkommen von 50 000 bis 100 000 Mk. dem 12 1/2-fachen Vermögen, Einkommen über 100 000 Mk. dem 15fachen Vermögen gleichgestellt. Vom Einkommen werden 5 Prozent als Vermögenszins abgezogen. Einstimmig angenommen wurde die Heranziehung der Einkommen von 5000 Mk. an aufwärts. Vermögen unter 50 000 Mk. sollen frei bleiben, jedoch mit der Einschränkung, daß Vermögen von 30 000 bis 50 000 Mk. desjenigen steuerpflichtig sind, der gleichzeitig ein Einkommen von 2000 Mk. und mehr hat. Die Steuerfätze werden durchgestaffelt werden, doch sind die Sätze der Höhe nach noch nicht festgelegt.

**London, 29. Mai.** Wie Reuters Bureau erfährt, richtete Sir Edward Grey heute abend an alle Delegierten die Einladung, morgen 12.30 Uhr im St. Jamespalast zusammenzukommen, um den Frieden zu unterzeichnen. Grey fügte hinzu, er hoffe, selbst zugegen zu sein und einige Worte an die Delegierten richten zu können.

**London, 30. Mai.** Heute mittag 12 Uhr werden die Friedensunterhändler zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zusammentreten. Dieser Vertrag besteht aus 7 Artikeln, die am 13. April mit einer Note von den Mächten aufgesetzt und am 21. April von den Verbündeten angenommen wurden. 1. Nach der formellen Unterzeichnung des Vertrages wird ständiger Frieden und Freundschaft zwischen den vertragschließenden Parteien herrschen. 2. Bis zu dieser Zeit soll den Verbündeten alles europäische Gebiet der Türkei westlich von der Linie Enos-Midia abgetreten werden. Die endgültige Grenze wird von einer internationalen Kommission festgelegt werden. 3. Die Grenzregulierung Albanens und alle anderen albanischen Fragen sollen den Mächten überlassen werden. 4. Die Türkei soll den Verbündeten die Insel Kreta abtreten und zu deren Gunsten auf alle Herrschafts- und anderen Rechte auf dieser Insel verzichten. 5. Die vertragschließenden Mächte sollen es den Großmächten überlassen, das Schicksal der türkischen Inseln im ägäischen Meere mit Ausnahme Kretas und der Halbinsel des Berges Athos zu bestimmen. 6. Die vertragschließenden Parteien sollen der internationalen Kommission, die in Paris tagen wird, die Festsetzung der finanziellen Fragen überlassen. 7. Die Frage der Kriegsgefangenen, der Gerichtsbarkeit, die Nationalitäts- und Handelsfragen werden durch eine Spezialkonvention festgelegt werden. Der Friede soll sobald als möglich unterzeichnet werden.

**London, 30. Mai, 12.40 mittags.** Das Präliminar-friedensprotokoll ist soeben unterzeichnet worden.

**London, 29. Mai.** Der Dampfer Haverford der American Line, der mit 1200 Passagieren an Bord von Liverpool nach Philadelphia unterwegs war, ist in der Einfahrt zur Reede von Cork in Südrland im Nebel auf Grund geraten. Von Queenstown ist Hilfe abgegangen.

**Sofia, 30. Mai.** Das offiziöse Blatt „Mir“ kritisiert das Exposé des serbischen Ministerpräsidenten und sagt, die Serben hätten alle Brücken abgebrochen. Wenn die bulgarische Armee nicht bei Tschataldcha und Bulair stände, hätten die Serben jedenfalls nicht den Mut gefunden, so aufzutreten. Sie seien eines gleichen Kampfes unfähig und Helden aus dem Hinterhalt.

**Lissabon, 29. Mai.** Der Senat verhandelte heute über eine Interpellation wegen der Meldung auswärtiger Blätter über ein angebliches englisch-deutsches Abkommen in Süd- und Mittelafrika zum Schaden der portugiesischen und belgischen Kolonien. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß diese Meldungen der Begründung entbehrten.

## Nationalspende anlässlich des Kaiserjubiläums.

### 3. Quittung.

#### a) Sammelstelle Rathaus.

Herr Autostrassenmeister a. D. G. Greyschel	2	Mt. — Pfg.
Hotelier W. Stephan	2	—
Gastwirt Th. Gänzel	1	—
Rechtsanwalt Dr. Schmidt	3	—
Ober-Postassistent Hoffmann	1	—
Kunze	—	50
Frau! Pensionatsinhaberin Helene Koedler	10	—
Herr Bädermeister Georg Wendig	1	—
H. Lehmann	1	—
Stadttrat Richter	2	—
Kaffeehaus Jungrichter	3	—
Baummeister Max Dorn	1	—
Privatier H. Wendig	1	—
G. P.	1	—
Privatier D. Kämpfer	1	—
Gerichtsassessor Waentig	3	—
Schuldirektor Rohdich	3	—
Volldirektor Körner	3	—

#### b) Sammelstelle Schandauer Kreditbank.

Frau! Anna Meier	3	Mt. — Pfg.
Herr Privatier Franz Lorenz	3	—

c) Sammelstelle Sächsische Elbzeitung.		
Ed. Sch.	6	Mt. — Pfg.
Frau B. Fr.	2	—
Summa 53 Mt. 50 Pfg.		
Summa der 1. Quittung 335		
2. 45		
Gesamtsumme 433 Mt. 50 Pfg.		

#### Stadegamtlige Nachrichten von Schandau.

Geburten: E. Schneider, Herrenschneider in Schandau, ein S. Aufgebote: J. M. W. Krause, Magistratsregistrator in Lublin, mit der ledigen Hausdatter M. M. E. Lehmann in Rathmannsdorf.

Sterbefälle: Karl August Salomon, Gemeindevorstand in Schmiffa, 52 J. alt. — Christiane Caroline verw. Wildner geb. Nuge, Privatier in Schandau, 88 J. alt. — Auguste Wilhelmine verw. Krebs geb. Fischer, Siechenhausinsassin in Schandau, 82 J. alt.

#### Volksbücherei im neuen Schulgebäude, erste Etage.

Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

#### Theater in Dresden.

Residenz-Theater:  
Sonntag (1.), Dienstag, Freitag und Sonntag (8.): „Im weißen Röhl.“ — Montag (2.), Mittwoch, Sonnabend und Montag (9.): „Die Reise um die Erde.“ — Donnerstag: „Alt-Heidelberg.“

#### Der Getreidemarkt.

(Berichtswoche vom 26. Mai bis 31. Mai 1913.)

In der Berichtswoche verkehrten Weizen und Roggen infolge der eingetretenen großen Trockenheit und auf höhere amerikanische Meldungen hin zunächst in fester Haltung, doch schwächte sie sich im weiteren Verlauf der Berichtswoche wieder etwas ab. Es blieb daher im allgemeinen in diesen Kreisen bei den Preisnotierungen der Vorwoche. Dafer konnte eine kleine Preiserhöhung verzeichnen. Mais lag ziemlich träge, auch Rohöl war nicht sonderlich begehrt.

#### Marktpreise.

Wien, den 29. Mai 1913. Weizen 8,60—10,10 Mt. per 50 Kilogr., Roggen 7,50—7,80 Mt. per 50 Kilogr., Gerste 7,40—8,50 Mt. per 50 Kilogr., Hafer 6,80—7,80 per 50 Kilogr., Heu 2,75—3,30 Mt. per 50 Kilogr., Stroh 1,50—1,75 Mt. per 50 Kilogr., Kartoffeln 2,00—2,50 Mt. per 50 Kilogr., Butter 2,50—2,70 Mt. per 1 Kilogr.

#### Ärztlicher Sonntagsdienst.

Sonntag, den 1. Juni: Dr. Lange.

#### Temperaturen

im Freien am 30. Mai, nachmittags 2 Uhr: 28° C. des Elbwassers (Elbbadanstalt) nachm. 2 Uhr: 19° C.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Gratulationen sowie vielen schönen Geschenken sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Es ist uns dieser Tag durch die nicht gezählten großen Ehrungen zu einem unvergesslichen Festtage geworden.

Vorsdorf, den 26. Mai 1913.

August Hamisch und Frau  
Gutsauszügler.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der Frau

**Caroline Mildner**

geb. Nuge

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Schandau, Dresden, Pirna, den 29. Mai 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Bitte!

Der **Gustav Adolf-Verein** richtet auch dieses Jahr an die evangelischen Glieder der Gemeinde die alte Bitte: Lasst uns Gutes tun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Immer zahlreicher werden die Aufgaben unseres Vereins, immer größer die Anforderungen an ihn und immer eindringlicher die Bitten um Hilfe. Möge auch in unseren Gemeinden (Parochie Schandau, Parochie Lichtenhain, Parochie Papitzdorf und Cunnersdorf, Parochie Reinhardtendorf, Parochie Albersdorf, Parochie Königstein rechts und links der Elbe) die Opferwilligkeit wachsen, die den Gustav Adolf-Verein ausrichtet, sein Werk im Dienste der evangelischen Wahrheit und zur Förderung des Protestantismus fortzusetzen. Wir bitten herzlich, in die Bücher, die der freundlich aufzunehmende Sammelbote (Herr Schneidermeister Ehrst) in den nächsten Tagen in die Häuser bringt, die Gaben einzulegen zu wollen.

Schandau, den 30. Mai 1913.

Der Schandauer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung  
M. Hesselbarth, Pf. z. B. Vorsitzender.

## Eier

in nur schwerster, gesunder Ware zu stets konkurrenzlos niedrigen Preisen empfiehlt

**Wenzel Haase**  
Telefon 238. Jaukenstraße 130.

Jeden Freitag  
**hochf. Pökelbraten,**  
frisches Schweinefleisch,  
**Kalbfleisch,**  
div. Sorten **Wurst,**  
rohen u. gekochten Schinken  
empfiehlt

**E. Müller, Schandau.**

Habe noch wöchentlich 30—40 kg. täglich frische, kernige, allerfeinste

**Molkerei-**  
**Tafel-Butter**

in 1/2 Pfd. - St. auch in Postpaketen zu 9 Pfd. zum billigsten Tagespreis abzugeben. Best. Offerten erbittet

**G. Mann, Bischofswerda i. Sa.**

**Rehwild**  
trifft heute wieder frisch ein bei  
**Bruno Rothe.**

## Frischer Spargel

trifft heute wieder ein bei

**Bruno Rothe.**

Abermals  
billiger geworden!

Feinste  
**Tafel-Butter**

bei  
**Wenzel Haase**

Telefon 238. Jaukenstraße 130.

Entlade nächsten Dienstag 200 Zentner beste schlesische Speiseskartoffeln, Magnum bonum a Str. 2,70 Mt., 5 Liter 28 Pfg., auf **Wahnhof Schandau.** Bestellungen nimmt entgegen **Emil Pfau.**

## Neue Sauergurken

Stück 20—25 Pfg., empfiehlt

**HERMANN KLEMM.**

**Makulatur**  
ist vorrätig in der Druckerei d. Ztg.

Feinste **Mecklenburger**  
**Molkerei-Butter**

Stück 68 Pfg. mit 5 %  
empfiehlt **Emil Müller**

## Union.

Sonntag zum 25 jähr. Stiftungsfest des Deutsch. Gehilfen-Vereins. Abfahrt: Sonnabend 7<sup>30</sup> ab Schandau (Boot 7<sup>30</sup>) bis Obergund; Sonntag 12<sup>30</sup> mitt. mit Schnellzug ab Schandau bis Bodenbach (Boot 12<sup>30</sup>). Zahlreiche Beteiligung wird nochmals freudl. erbeten. Vereins- bez. Ehrennadel ansteden! Heute Freitag 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Der Vorstand.

## Hotel Hegenbarth

Es laden ein

Sonntag, den 1. Juni, von abends 7 Uhr ab  
**große öffentliche BALLMUSIK**  
wogu febl. einladet **Max Wünsche.**

## Kasino Ball

Es laden ein

Die Vorstände.

## Gasthof Prossen.

Sonntag, den 1. Juni

## Militär-Ballmusik

Tanzmarken. Die neuesten Tänze. Max Nuge.

## Gasth. z. Deutschen Kaiser, Krippen.

Sonntag, den 1. Juni

## starkbes. Ballmusik.

Anfang 5 Uhr. 10 Touren 60 Pfg. Es ladet ergebnis ein **Paul Sander.**

## Junge Brathühner

Bratgänse sowie ganz schwere Kochhühner immer frisch bei **Hermann Klemm.**

## Frischer Spargel

legt in größeren Zufuhren. Bei größter Preiswürdigkeit die denkbar besten Qualitäten.

**Hermann Klemm.**

## Spargel Staudensalat

frische Gurken in stets frischester Ware empfiehlt zu immer äußersten Tagespreisen

**Wenzel Haase**  
Telefon 238. Jaukenstr. 130.

## Praktische Mappen

zum bequemen Einklemmen

der Kurlisten, dauerhaft und schön ausführt, für viele Jahre verwendbar, sind äußerst preiswert zu haben in der

Geschäftsstelle der **Sächs. Elbzeitung,**  
Jaukenstraße 134.

## Gasth. z. Hoffnung

Reinhardtendorf.

## starkbesetzte BALLMUSIK

Hierzu ladet freudl. ein **G. Köllig.**

## Waschmaschine

billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Alle Familien-Drucksachen (Anzeigen, Danksagungen) fertigt rasch die **Druckerei d. Ztg.**

## Wildvieh-Verkauf!

Heute Sonnabend und Sonntag stelle ich wieder 20 Stk. junge, ganz schwere u. mittlere ostpreussische **Milchkühe,** hochtragend und mit Kalbern im **Hotel „Tanne“** in **Neustadt** äußerst preiswert zum Verkauf.

**Max Manz, Krumhermsdorf.**  
Telef. Amt Neustadt 208 u. 273.

## Jüng. Arbeiter

gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Junger Arbeiter

der Radfahren kann, sofort gesucht. **Bruno Rothe.**

## I Schmied

gesucht. **Hamisch Nachf., E. Küster, Wendischfähre.**

## 20 M. Belohnung!

Auf dem Wege von Schandau über Brand, Hohnstein, Bastei ein gold. **Armband mit Brillanten verlorene.** Abzugeben **Hotel Sendig, Schandau.**

## Jungfrauenverein.

Sonntag bei günstigem Wetter **Spaziergang.**

Weggang abends 1/2 8 Uhr vom Krankenhaus.

Sonntag, den 1. Juni 1913, abends 7 Uhr

## Mitglieder- Versammlung.

Besprechung über Teilnahme an den geplanten Festlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers und des Bundesjubiläum.

Zahlreiches Erscheinen dringend erbeten. **A. Starke, Vorsitz.**

## Erbgericht Postelwitz

Sonntag, den 1. Juni

## Tanzmusik

mit verstärkter Kapelle

Tour 5 Pfg. **Neues Parkett!**

Dazu ladet freudlichst ein **Otto Felsner.**

## Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag, den 1. Juni

## Tanzmusik.

Tour 5 Pfg. Hierzu ladet freudlichst ein **Franz Schubert.**

## Gasth. z. Tiefen Grunde.

Sonntag, den 1. Juni

## BALLMUSIK

Tour 5 Pfg. Freudlichst ladet ein **Emil Schinke.**

## Gasth. Porsdorf

Sonntag, den 1. Juni

## Tanzmusik

Tour 5 Pfg. Es ladet ergebnis ein **M. Müller.**

## Gasthof „3 Fichten“

Reinhardtendorf.

Sonntag, den 1. Juni, zum **Lobestanz** von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**

wobei mit **Kaffee u. selbstgebackt. Kuchen,** fow. diversen anderen Speisen und Getränken bestens aufwartet und wogu höflichst einladet

**Herm. am Ende.**  
Im Garten **Karussell- u. Schießballenbelustigung.**  
**M. Sering.**

## Gasthof Kleinhennersdorf

Sonntag, den 1. Juni

## Tanzmusik

Hierzu ladet freudlichst ein **F. Naumann.**

**Manifeste** hält stets vorrätig die **Druckerei d. Z.**  
Hierzu zwei Beilagen.

## Der Krieg und die Wertschätzung des Lebens.

Der Krieg wird besonders deshalb als etwas Schreckliches und Entsetzliches angesehen, weil er viele Menschenleben schädigt und vernichtet. Wer an Krieg denkt, pflegt meist zuerst an die Menschenopfer zu denken, die er in Massen fordert. Aber die Zahl der Menschen, die alljährlich im Frieden gewaltsamen Todes sterben, ist nicht minder erschreckend groß, sodass sie sich mit den Verlusten blutiger Kriege an Menschenleben vergleichen lässt. Nach dem neuesten statistischen Jahrbuch für den preussischen Staat sind in diesem während des Jahres 1911 16 810 Menschen verunglückt. Auf 10 000 kamen 4,15 Verunglückte. Ferner nahmen sich in demselben Jahre insgesamt 8422 Personen das Leben. Die Zahl der Verunglückten und der Selbstmörder belief sich somit im Jahre 1911 auf 25 232 Personen. Für das Deutsche Reich würden sich hiernach etwa 40 000 Menschen ergeben, die ihr Leben auf gewaltsame Weise beschließen. Nicht viel größer ist der Verlust der Deutschen im Kriege 1870/71 gewesen: 43 182 Tote hat die deutsche Armee während des Kriegsjahres verloren.

Gewisse „Friedensfreunde“ jammern über die „Massenmorde“ der Kriege. Aber ebenso laute Klage über Stimmen sie über die „Massenmorde“ an, die der Frieden verlangt. Auf Grund der amtlichen Veröffentlichungen des Reichsversicherungsamtes wird in sozialdemokratischen Blättern berechnet, daß allein in der Industrie und der Landwirtschaft in den Jahren 1886 bis 1911 durch Unfall 190 662 Menschen getötet worden sind. Dazu wird bemerkt: „Auch im Frieden trinkt Blut das Land. Zermalnende Räder, gierige Walzen, fressende Fräser und Hobel, glühendes Eisen richten Jahr um Jahr gräßliche Verwüstungen unter der Arbeiterschaft an.“

Wer den Krieg darum so grauenhaft und abscheulich findet, weil er den Tod vieler Menschen herbeiführt, der sollte nicht nur bedenken, daß das Gleiche bei den Arbeiten und dem Verkehr des Friedens, in Bergwerken, Fabriken und auf Bauten, im Eisenbahn- und Schiffsverkehr jahraus jahrein stattfindet, sondern vornehmlich auch beachten, was an Menschenleben der Krieg kostet, zum Besten der Gesamtheit, des Staates, des Volkes, des Vaterlandes geopfert wird. Gewiß ist das Menschenleben ein Gut, das als kostbar geachtet und gepflegt werden soll. Aber es ist nicht das höchste. Die Rücksicht auf die Wohlfahrt aller wiegt schwerer als die Schonung des einzelnen Lebens. Der ungeschmälerte Fortbestand des Staates, die Unabhängigkeit der nationalen Gemeinschaft ist wichtiger, wertvoller als einzelne Menschenleben. Der einzelne gehört nicht sich allein an, sondern auch der staatlichen und völkischen Gesamtheit, in der er geboren wird, der er verpflichtet bleibt. Sein persönliches Dasein erhält erst den rechten Lebenswert durch sein Volk, seinen Staat. Diesen Gemeinschaften dankt er Bildung und Besitz, Freiheit und Ordnung, die Sicherung aller sittlichen Güter. Für die Macht und Ehre des großen Ganzen, in dem er wirkt, hat er sein

Leben einzusetzen, damit ihm dadurch das eigene Dasein besser, erprießlicher wird, damit es an Inhalt und Wert gewinnt.

Ohne die Tugenden der Aufopferung und des Heldentums können große Völker und Staaten nicht bestehen und gedeihen. Mit dem gesunden, machtvollen Staatsgedanken stimmen weicherzige, wehleidige Auffassungen vom Werte des Lebens nicht überein. Das Große in der Geschichte wächst auf dem Boden edler, begeisterter Leidenschaften. Diese aber befeelt der Wille, der, um sich durchzusetzen, den Tod nicht achtet; ein kühner und doch gottgegebener Wille, wie ihn einst Bismarck in einem Briefe an seine Braut (vom 7. März 1847) mit diesen Worten gekennzeichnet hat: „Der Bers des Reiterliedes „Und setz' Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein“, erlaute ich mir so in meiner Art: In ergebenem Göttertrauen setz' die Sporen ein und laß das wilde Roß des Lebens mit Dir fliegen über Stock und Block, gefaßt darauf, den Hals zu brechen, aber furchtlos, da Du doch einmal scheiden mußt von allem, was Dir auf Erden teuer ist, und doch nicht auf ewig.“

Den höchsten Wert verleiht dem Leben, wer sich mit diesem für das Glück und die Zukunft seines Vaterlandes verantwortlich erachtet und, wenn es nützt, dafür eintritt und das Leben dafür hingibt. Damit opfert er sich für ein großes, unvergängliches Gut, für einen Zweck, der über sein einzelnes Ich weit hinausliegt.

## Vokales.

—\* Die warme Witterung der letzten 14 Tage hat, begünstigt durch recht ergiebige Regengüsse, ein schnelles Wachstum des Getreides hervorgerufen. Das Getreide hat bereits Mehren angelegt und es wird garnicht lange währen, dann steht dasselbe in voller Blüte; weist das Getreide zurzeit auch keine große Höhe auf, so werden doch die gefallenen Niederschläge fördernd auf das Wachstum wirken. Die Kartoffeln sind vielerorten schon ausgegangen und treiben ihre frischgrünen Blätterspitzen durch den lockeren Erdboden hindurch. Für Rüben und Futterpflanzen waren die Niederschläge von großem Werte. Hier und da, wo die kühlen Nächte der letzten Zeit sich besonders bemerkbar gemacht haben, hat eine Beeinträchtigung des Wachstums dieser Futterpflanzen nicht ausbleiben können, doch der Landwirt hofft immer noch, daß recht baldiges warmes Sommerwetter einen Ausgleich herbeiführt. Was die Wiesen anbelangt, so kann man wohl mit Recht sagen, daß es fast durchgängig an Niederschlägen gefehlt hat; das Futter steht ja im allgemeinen nicht dünn, aber in der Höhe kann es sich zurzeit mit dem Futterstande, gegenüber den Vorjahren, nicht messen. Vielleicht verhilft auch der letzte Regen zu einem besseren Ergebnis. Die Kleeschläge hingegen weisen einen recht guten Stand auf, sodass wohl allerorten der Ertrag ein recht befriedigender zu werden verspricht.

—\* Zur Augstellungsverficherung im Fleischergewerbe liegt eine Auskunft des Direktoriums der Reichsversicherungs-

anstalt vor, welche folgendermaßen lautet: „Verkäuferinnen in Wurst- und Fleischgeschäften sind nach dem Angestellten-Versicherungsgesetze versicherungspflichtig, auch dann, wenn sie zwar nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend in dieser Weise, im übrigen aber als Dienstmädchen, Köchin oder dergleichen beschäftigt werden.“

—\* **Malzkäferflugjahr.** Nicht immer haben wir für Nord- und Mitteldeutschland die vierjährige Entwicklungsdauer des Käfers, sondern auch vielfach die dreijährige anzurechnen, die in Süddeutschland Regel ist. Diese frühere Entwicklung des Käfers, die zwischendurch mal ein „Vorflugjahr“ liefert, wird bedingt durch warmgründigen Boden, warme Jahre und besonders durch milde Winter. In welchen Massen diese schädlichen Käfer erschienen, mögen einige Zahlenangaben illustrieren. Im Jahre 1868 brachte man bei Quedlinburg zusammen 93 Bispel 4 Scheffel, nach der ungefähren Berechnung 33,340 000 Käfer. Im Flugjahr 1860 wurden durch einen Landwirt bei Halle a. S. eingesammelt etwa 21,850 200 Käfer. Im Leipziger Kreisbezirk ergab eine Sammlung im Jahre 1864 7960 Scheffel und 643 Zentner, die man auf 378,594 000 Käfer veranschlagt. Das schon genannte Jahr 1868 ergab im Bereiche des Landwirtschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und der anhaltischen Länder die aktenmäßig belegte Ausbeute von 30 000 Zentner. In der jüngsten Zeit, und zwar im Jahre 1904, wurden im Kanton Olarus 81 Millionen Käfer eingesammelt; in den preussischen Staatsforsten wurden für diesen Zweck aufgewendet 32 000 Mk.; die Ausbeute ergab 123 000 Liter Malzkäfer. Wenn auch beispielsweise noch im Jahre 1907 im Kanton Zürich 300 Millionen Käfer eingesammelt wurden, so hat die Malzkäferplage in der neueren Zeit doch erheblich abgenommen, was auf die Tiefkultur und die kräftige Düngung zurückzuführen werden muß. Die Zahl der Malzkäferseinde in der Tierwelt ist eine große. Maulwurf, Schwein, Krähen, Fledermäuse, Eulen, Würger, Falken, Enten, Pfauen, Hühner, Füchse, Marder, Dachse, Igel usw., sie alle delectieren sich an diesem Pflanzenschädling. Mit welchem Erfolg diese Tiere ihn vernichten und sogar ausröten, zeigen vielfach die Felder, die den Seen benachbart sind. Die Möven, die nach Art der Krähen hinter dem Pfluge des Landmanns revidieren, sind inslande, hier jede Malzkäferplage im Keime zu ersticken.

—\* Das Wachsen der Fingernägel tritt sehr verschieden in Erscheinung. Im Sommer wachsen die Nägel schneller als im Winter und in der Jugend weniger schnell als im Alter. Schon eine leichte Erkrankung hält ihr Wachstum zurück. Sie verlängern sich sogar bei demselben Menschen sehr verschieden: Nach einem amerikanischen Arzte wachsen die Nägel der rechten Hand ungleich schneller als die der linken, der Nagel des Mittelfingers am schnellsten und der des kleinen am langsamsten. Wöchentlich beträgt das Wachstum 0,079 Zentimeter, d. h. etwas über vier Zentimeter im Laufe eines Jahres. Bei einem Manne von 70 Jahren hat jeder seiner Fingernägel sich während seiner Lebenszeit im ganzen

## Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

An der Tür pochte es. Feuchtwangens sonore Stimme rief ganz erstaunt: „Herein!“

Doktor Jöllner stand auf der Schwelle. Er sah rot und aufgeregt aus. „Verzeihung, wenn ich störe, Herr Professor. Ich komme soeben vom Amtsgericht. Die durch Elboten bestellte Vorladung sei bereits vor einigen Tagen angekommen, doch als unbestellbar zurückgeschickt!“

Der Professor hat Frau Sebald flüchtig um Entschuldigung und vertiefte sich in den Inhalt der Blätter. Nach einer Weile sah er auf, Zorn und Empörung auf der hohen Stirn.

„Das ist gemein!“ rief er in scharfem Ton. „Das hätte ich nicht gedacht. Sie sagen, Herr Kollege?“

„Ich bin sprachlos,“ stöhnte Jöllner, „daß man sich nicht scheut, so dreist vorzugehen. Gewiß hält man die Sache für abgetan. Der Aufenthalt bei mir genügt also, um —“

„Pst, pst,“ warnte der Professor. „Es war zu spät. Die scharfen Augen der jungen Frau hatten in dem Dokument, welches Feuchtwangen im Zorn auf den Tisch geschleudert, ihren Namen erkannt. Jetzt ergriff sie es plötzlich und las in fliegender Eile. Sie brach in Tränen aus.“

„Auch das noch!“ rief sie leidenschaftlich. „Mir wird wahrlich nichts erspart. Ist's nicht genug, daß Rosemarie mich hinter festen Mauern mein Leben vertrauern läßt, soll ich auch in den Augen der Welt eine Unwürdige sein, der man die Rechte über ihr Kind abspricht, damit man sie um so sicherer vernichten kann?“

„Sie gehen zu weit, gnädige Frau,“ sagte der Professor weich. „Fräulein Sebald glaubt an Ihre Unfähigkeit, Ihr Kind zu erziehen und sichert ihr Recht. Das ist verständlich.“

„Aber unmenschlich!“ rief Mary außer sich. Sie warf dem Doktor einen Blick zu, vor dem er die Augen zu Boden schlug. „Werden Sie Ihr wieder helfen?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Nein, gnädige Frau, das werde ich nicht,“ rief er bewegt. „Das wäre eine Pflichtvergessenheit, der

ich mich niemals schuldig machen würde. Ich habe Sie ehrlieh für schwerkrank gehalten und gebe Ihnen mein Wort, Sie waren nicht weit davon. Ob Ihre Internierung von Nutzen war, wage ich heute noch nicht zu entscheiden. Jedenfalls sind Sie gesund oder auf dem besten Wege, es bald zu werden. Was geschehen wäre, hätte Ihre Schwägerin ehrlieh gehandelt, und mir den Bericht Ihres Hausarztes geschickt, um den ich mehrmals bat, kann ich jetzt nicht beurteilen; es genügt Ihnen, daß ich manches bereue. Doch was heute geschah, darf Sie nicht irritieren.“

Das ist nur eine leidige Form, die Sie nur unvermittelt und darum um so härter trifft. Im Grunde ist's nicht so schlimm. Vielleicht erfuhr das Vormundschaftsgericht zufällig Ihren Aufenthalt, vielleicht ist Fräulein Sebald in Sorge und muß die Interessen Ihres Kindes wahrnehmen. Jedenfalls fordert man mich auf, mich über Ihre Geistesfähigkeit auszusprechen. In jedem Falle bleiben Sie, was Sie sind; die Vormünderin Ihres Kindes, ungünstigenfalls wäre das Amt auf Fräulein Sebald übergegangen.“

„Und um dieses Amt, das ihr die Gewalt über mich und mein Kind eingeräumt hätte, ist's ihr zu tun. Ich sehe klar, Herr Doktor, ich kenne meine Schwägerin. Wenn sie ihr Ziel erreichte?“

„Beruhigen Sie sich; sie wird es niemals erreichen. Sie sind ja frei!“ unterbrach der Professor die Erregte. „Wollen Sie selber dem Vormundschaftsgericht unsere Antwort bringen? Ich bin bereit, Ihnen beizustehen!“

„Das wollen Sie tun?“ Die Ueberfülle des Glückes ersticken sie fast, nachdem sie eben verzweifeln wollte. In die Sofaecke zurückgefallen blickte sie wehmütig in ihren Schoß, im Herzen nur den einen Gedanken, das sie ihr Kind wieder sah.

Am Fenster unterhielt sich der Professor angelegentlich mit dem Doktor. Letzterer fürchtete die Anstrengung der Reise, mehr noch die Aufregung für die kaum dem Leben wiedergewonnene Frau. Feuchtwangen aber war anderer Meinung.

Für ihn handelte es sich darum, daß die vom Schicksal so grausam Geprüfte endlich Ruhe fand. So lange ihr Kind in den Händen der Schwägerin, die ihr so großes Unrecht zugefügt, konnte sie nicht zur Ruhe kommen, das sah Jöllner schließlich auch ein. Er bat nur noch, daß die Schurr Frau Sebald bekleiden und sie einstweilen zurückkehren solle, bis ihre Pläne

festste Gestalt angenommen. Auch hier widerstrebte Feuchtwangen.

Er kannte Dank des Tagebuches Marys Abneigung gegen die Frau, die sie mehr durch Unbildung, als mit Absicht gekränkt hatte.

Frau zur Nieden wußte Rat. Sie hatte ein junges Mädchen, welches in der Krankenpflege erfahren und zu entbehren war, bereit, Frau Sebald zu begleiten.

In der Frühe des nächsten Tages sollte die Reise vor sich gehen. Mary war mit allem zufrieden, wenn sie nur fortkam und Rosemaries schändlichen Plan hintertrieb. Er ließ ihr keine Ruhe.

In der Nacht durchlebte sie noch einmal alle Qualen der letzten Zeit. Und ein Durst nach Rache wuchs in ihrem Herzen, das unebel Regungen nie gekannt; er beraubte sie fast der Besinnung. Früh sah sie krank, so elend aus, daß Frau zur Nieden erschrak.

„Wollen Sie nicht lieber den zweiten Zug nehmen, damit der Herr Professor Sie vorher noch sieht?“ überredete sie sie.

Nicht um die Welt hätte Frau Sebald den zweiten Zug abgewartet. Sie war wie im Fieber.

„Man erwartet mich,“ log sie und war eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges mit ihrer Begleiterin an der Bahn.

Der Zug durchraute die thüringische Ebene. Mary schien, er bewege sich schneidengleich; mühsam überwand sie ihre Ungebuld. Endlich war sie am Ziel.

„Alles aussteigen!“ rief der Schaffner. Eine ungeahnte Menge wälzte sich über den Bahnsteig.

Plötzlich faßte Mary den Arm des Mädchens. „Sehen Sie sie?“ sagte sie leise mit gurgelndem Laut.

Das arme Mädchen erschrak. Sie wußte nichts von der Dame, nur daß sie in der Irrenanstalt gewesen war. Ob sie wohl einen Anfall bekam?

Schon hatte Mary sie losgelassen und stürzte hinter zwei schwarzgekleideten Damen her, die ein zweijähriges Kind zwischen sich führten.

Ohne Rücksicht auf ihre Umgebung kniete Frau Sebald nieder, umfaßte das Kind und rief in herzbeugendem Ton: „Heinz, mein Heinz, kennst du denn deine Mami nicht mehr?“

Und, o Wunder, der kleine Heinz kannte den Ton, vielleicht war ihm die fremde Frau auch nur sympathisch. Er löste seine Händchen von der Tante, ließ sich von

86 mal erneut. Auch die Wachstumsgeschwindigkeit der Haare gesunder Menschen ist in verschiedenen Lebensaltern verschieden und steht nach den Untersuchungen, deren Ergebnisse in der Berliner Anthropologischen Gesellschaft veröffentlicht worden sind, bis zu einem gewissen Grade unter dem Einfluß der Jahreszeit, einem Einfluß, der das gesamte Haarwachstum und den Haarwechsel der Tiere regelt. Bei möglicher Berücksichtigung aller Verhältnisse ergaben die Messungen ein Mittelmaß, das für das 11.—17. Lebensjahr durchschnittlich 12,5 Millimeter pro Monat, für das 20.—24. Lebensjahr 15 Millimeter, für das 60. Lebensjahr 11 Millimeter beträgt. Die genaue Prüfung ergab ferner, daß, entgegen der allgemeinen Annahme, das Kurzschneiden die Wachstumsgeschwindigkeit keineswegs vermehrt, das Rahltschneiden oder Rasieren sie vielmehr für etwa vier Wochen vermindert. Erwähnt sei noch, daß vom Barthhaar auf das Haupthaar überhaupt kein Vergleich zulässig ist; Bau und Dichte beider Haararten sind wesentlich verschieden. Auch Krankheiten, örtliche wie allgemeine, beeinflussen die Schnelligkeit des Haarwuchses. Das Haar ist eben mit den Bedingungen des Organismus, auf dem es wächst, viel zu eng verbunden, als daß es zugänglich wäre, seine Lebenserscheinungen losgelöst von dem letzteren zu betrachten.

### Nationelle Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Der ungeheure Schaden, der von den Mäusen und Ratten nicht nur auf den Feldern, sondern auch in den Häusern angerichtet wird, dürfte immer noch viel zu sehr unterschätzt werden. Nimmt man doch an, daß die gesamte Zahl der Ratten in Großbritannien und Irland mit ca. 20 Millionen Stück nicht zu hoch berechnet ist, und schätzt man doch den in Dänemark von den Ratten angerichteten materiellen Schaden jährlich auf über sieben Millionen Kronen. Ein rationeller Krieg gegen diese Nagetiere ist deshalb nicht nur wegen des von ihnen angerichteten Schadens unbedingt notwendig, sondern auch namentlich wegen der durch die Ratten verursachten Verbreitung verschiedener ansteckender Krankheiten, von denen nur die erwiesenermaßen durch Ratten verursachte Verbreitung der Maul- und Klauenseuche zu erwähnen ist, eine direkte Notwendigkeit. Führen doch die Ratten sogar Trichinen auf die Schweine über, da die Schweine tote Ratten fressen. Der Krieg gegen die Ratten ist von altersher nur mit Fallen und scharfen Olfen geführt worden. Erstere leisten verhältnismäßig wenig Dienste, da die außerordentlich schlauen Tiere, sobald sie Gefahr wittern, die Fallen, in welche sie ihre Genossen hinein-spazieren aber nicht wieder herauskommen sehen, vermeiden. Aus diesem Grunde war es das Bestreben, ein Mittel zu finden, welches für Menschen und Tiere vollständig unschädlich ist, dagegen unbedingt sichere Wirkung gegen Ratten und Mäuse hat.

Langjährige wissenschaftliche Versuche, welche dann in der Praxis wiederholt wurden und sich dort ganz hervorragend gut bewährt haben, führten zur Entdeckung von Krankheitsgeräten (Bazillen), welche in den Körpern von Mäusen und Ratten usw., nicht aber bei anderen Tieren und Menschen gewisse Krankheiten hervorrufen, denen die Tiere nicht nur in kürzester Zeit erliegen, sondern welche auch durch den Umstand, daß sie außerordentlich ansteckend sind, verursachen, daß alle Tiere, welche mit Infizierten in Berührung kommen, ebenfalls erkranken

der unbekanntem Mami in die Arme nehmen und sich Herzen und küssen.

Rosemarie und Luise standen entgeistert; sie fanden kein einziges Wort.

Mary ermannte sich zuerst. Sie winkte der nächsten Droschke.

„Ich nehme mein Kind mit mir,“ sagte sie mit ruhiger Würde.

„Wo kommst du her?“ stieß Rosemarie, die endlich die Sprache wiedersand, hervor.

„Direkt aus der Irrenanstalt,“ antwortete Mary schneidend. „Vielleicht säße ich noch dort fest, wärest du nicht so unklug gewesen, das Vormundschaftsgericht auf meine Spur zu hegen. Das Gericht ist gerecht. Gottlob! Gesunde sperrt man nicht ein, ich bin frei. Du und ich haben uns wohl nichts mehr zu sagen. Wenn ich trotzdem hierher kam, ist's, weil ich Heinz holen und meine Angelegenheiten ordnen will. Dann schüttle ich den Staub von meinen Füßen. Das Pflugeisen hat mich zum letztenmal gesehen.“

„Aber nicht Heinz, nicht das Kind!“ rief Rosemarie schrill. „Heinz gehört dem Pflugeisen.“ Sie war so blaß geworden, daß Luise erschrak. Ihr Körper zitterte. „Am Heinz wage ich das äußerste, schrecke ich vor nichts zurück.“

„Auch nicht vor einem Verbrechen?“ Mary wurde ruhiger. „Ich weiß, wessen man sich von dir zu versehen hat. Aber hüte dich, ich habe dich kennen gelernt. Ich sehe mich vor. Komm, Heinz!“

Sie grüßte Luise durch ein kurzes Nicken des stolz getragenen Kopfes und stieg mit Hilfe des Mädchens, das herbeikam, in die haltende Droschke, ihren Jungen im Arm. Hinter sich hörte sie den ersterbenden Ruf: „Heinz, mein Heinz!“

Der Kleine sah sich nicht um. Vergnügt betrachtete er von seinem Plage aus die bunt vorüberfliehende Welt. Tante Rosemarie war vergessen.

Das Gasthaus war bald erreicht. Mary bestellte zwei Zimmer und nahm auch dort mit ihren Jungen die Mahlzeiten ein. Heinz war nicht fremd. Zufrieden spielte er mit dem in der Eile beschafften Spielzeug, bis ihm die Augen zufielen.

Sorgsam legte die Mutter ihn auf das Bett. Sie sah lange bei ihm und betrachtete das süße Kindergezicht. Wie es dem Vater gleich! Und mit Wehmut und bitteren Selbstvorwürfen dachte sie, wie selbstfüchtig sie gehandelt hatte, als sie ihr süßes Kind treulos verließ.

## Abonnements und Inserate für die „Amtliche Kurliste“

werden noch angenommen in der Geschäftsstelle d. Bl.

und nach kürzester Zeit eingehen. In der Tat hat sich in der Praxis ergeben, daß bei Verwendung von Bazillen bei Feldmäuseplagen innerhalb weniger Wochen ganze Provinzen von den Tieren vollständig befreit wurden, wie auch bei rationeller und systematischer Anwendung der Bazillen zur Vernichtung von Ratten ganze Städte von der Rattenplage vollständig befreit werden konnten. Ein großer Vorzug bei Verwendung der Bazillen ist noch der, daß die Tiere, sobald sie erkranken, sich in die Kanäle usw. zurückziehen, um dort zu verenden, daß also ein Verwundungsgeruch, wie er bei Verwendung von Olfen nicht zu vermeiden ist, niemals auftritt. Fragliche Bazillen werden in wissenschaftlich eingerichteten Laboratorien entweder auf Gelatine in Glasröhrchen gezüchtet, oder, wie es namentlich das Chemisch-Bakteriologische Anrattol-Werk in Kitzingen a. M. herstellt, direkt gebrauchsfertig auf Bouillon gezüchtet. Man hat in letzterem Falle nur haselnußgroße geschnittene Brotwürfel mit der Bouillon zu besuchten und diese dann auszulegen.

### Bermischtes.

— Hat es Riesen gegeben? Ausgrabungen etwa zwei Meilen südlich von San Francisco sollen eine Reihe riesenhafter menschlicher Skelette zutage gefördert haben, die den Schluss auf das einstige Dasein eines Geschlechtes von Riesen zulassen. Die Skelette sind durchweg gut erhalten und geben über die Körperbeschaffenheit dieser früheren riesenhaften Erdbewohner Aufschluß. Die Riesen müssen übrigens auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe gestanden haben, denn die Geräte, die in den Gräbern gefunden worden sind, verraten eine gewisse Fertigkeit, wie auch die Schmuckstücke recht ansprechend sind. — Man bittet, zu beachten, daß diese Nachricht aus Amerika kommt, und darum nicht wahr zu sein braucht.

— Die Musik spielt bei Tierdressuren eine große Rolle. So erzählte der jüngst verstarbene Karl Hagenbeck, daß die Schlangenbeschwörer die Schlangen, welche sich emporschnellen, um ihren Meister zu bedrohen, durch Musik beruhigen: „Es gibt kein Geschöpf, auf das die Musik nicht irgendwelchen Einfluß hätte. Ich behaupte zwar nicht, daß eine Riesenschlange, die gerade Hunger empfindet, sich mit einer Mondscheinsonate besser abfinden würde, als mit einem Kaninchen; aber ich halte es für zweifellos, daß die Schlangen, wie fast alle anderen Tiere, gern Musik hören.“ Lustig sind in Hagenbecks Selbstbiographie seine Mitteilungen zoologischer, selberlebter Gespräche aus dem Publikum bei der Beobachtung exotischer Tiere, so jener Ausruf einer Frau bei einem Rundgang durch den Stellingen Tierpark: „Sieh doch einmal, Mann, diesen schönen Strauß, was er für prächtige Pfauenfedern trägt!“, oder wie ich seinerzeit in Triest hörte beim Transport des ersten kleinen afrikanischen Rhinoceros, welches überhaupt nach Europa kam, daß ein Bäuerlein

zum andern sagte: „Schau dir mal das kleine Elefantel an.“ „Ach Unsinn, siehst du denn nicht, daß er keinen Rüssel hat?“ „Du Schafskopf, bei dem wächst er noch.“ Lustiger ist die von Hagenbeck getreu nach dem Leben erzählte Geschichte, wie sein Alpferd, ein Weibchen, eines Tages Besuch von dem Riesenhängurub bekam. Da die Tür verschlossen war, führte das Hängurub ein wahres Turnerkunststück aus und überprang die 6 1/2 Fuß hohe Wand. Nun stand das Hängurub vor dem Alpferd und ließ unausgesetzt kräftige Ohrfeigen auf seine große Schnauze niederhageln. Und das Alpferd, das mit einer kräftigen Wendung das Hängurub hätte vernichten können, wehrte sich nicht; es war einfach verblüfft über die unglaubliche Frechheit des Eindringlings. Für uns galt es, den ungeduldeten Besucher so schnell als möglich zu entfernen, ehe er den Zorn des Alpferdes weckte, denn der wäre sein gewisser Tod gewesen. Schnell wurde das Seehundswurfnetz geholt, das Hängurub in das Netz verwickelt und herausgezogen.

— Ein neues Stücklein vom St. Bureaucratius in Frankreich. Die Hafensverwaltung von Toulon hatte jüngst zwei Messer nötig, zwei ganz gewöhnliche Feld-, Wald-, Sumpf- und Wiesenmesser, Messer, wie sie gewöhnlicher nicht gedacht werden konnten. Jedes Kaufhaus hat sie zu Hunderten, und für wenige Nickel sind sie zu erstehen. In fünf Minuten hätte die Hafensverwaltung die beiden Messer haben können. Aber der Mensch denkt und St. Bureaucratius ienkt. Ja, wenn nicht die Vorschriften gewesen wären! Da gibt es einen Paragraphen, in dem geschrieben steht, daß alle Einkäufe nur auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung gemacht werden dürfen. Es ward ein Schreiben aufgesetzt, worin die einzelnen Bedingungen und Bestimmungen ordnungsgemäß der Reihe nach aufgeführt wurden. Die Art der gewünschten Messer ward eingehend beschrieben. Es sollte ein Messer mit einer Klinge und mit einem Griff sein. . . . Und die Klinge sollte aus Stahl, der Griff aber aus Holz sein. Ueberdies war noch eine Abbildung der gewünschten Messer gegeben, sodaß niemand mehr im Zweifel sein konnte, wie die Messer auszusehen hätten. Der Ingenieuradmiral unterzeichnete dieses Ausschreiben, der Verwaltungsdirektor setzte seine Unterschrift darunter, der Rechnungskontrolleur malte auch seinen Namen mit schönen Lettern hin, und dann gab es noch eine Reihe von Unterschriften von weniger „hohen Tieren“. Eineinhalb Monate verstrichen mittlerweile, denn bis solch ein Schriftstück mal solch eine Reihe von Instanzen passiert hat, vergeht schon geraume Zeit! Aber die Messer bekam man schließlich, und das war die Hauptsache. Fünfundzwanzig Beamte und Offiziere hatten gearbeitet, um zwei Messer für die Hafensverwaltung zu erwerben. Wozu hat man denn auch Offiziere und Beamte!

### Obst- und Gartenbau.

§ Gartenfreuden. Mit geringen Mitteln, mit Lust und Liebe kann ein wirklicher Garten- und Blumenfreund froh werden im Besitz eines schönen Hausgärtchens. Gartenfreude kann dem Geringsten zuteil werden! Dienendoch nicht etwa die beliebten, nichtigen und oft so kostspieligen Genüsse zur Erhebung und Beglückung des Menschen, sondern gerade vor allem die Freude an der so reichen Gottesnatur! So ein Gang täglich vor und

Zum ersten Male seit ihres Heinz' Tode war ein Gefühl wirklichen Glückes in ihr, eines Glückes, das ihr Herz von nun an immer erfüllen würde.

Doch war ihre Aufgabe erst zur Hälfte getan. Der schwerste Teil lag noch vor ihr. Sie versicherte sich der Ergebenheit des Mädchens, empfahl ihr, in ihrer Abwesenheit die Tür nicht zu öffnen, einerlei, wer Einlaß begehrte, und begab sich auf das in der Nähe gelegene Gericht in die Sprechstunde des Vormundschaftsrichters.

Ihre Aufgabe war bald erledigt. Das Schreiben des bekannten Psychiaters ebnete jede Schwierigkeit; und nach Verlauf einer halben Stunde verließ Frau Sebald das altersgraue Gebäude mit dem Gefühl der Erleichterung. Heinz war wieder ihr Kind!

Im Pflugeisen herrschte große Verwirrung. Seit die beiden Damen von ihrem Spaziergange mit dem Kinde ohne dasselbe zurückgekehrt waren, hatte kein Mensch Fräulein Sebald gesehen.

Sie lag im verdunkelten Zimmer und litt an ihrer Migräne. Niemand durfte zu ihr. In Wahrheit lag sie und sann. Heinz hinzugeben an die verhasste Frau, mit der sie niemals rechnen zu müssen geglaubt, vermochte sie nicht; eher wagte sie das äußerste. Aber was konnte sie wagen? Allem Anscheine nach war ihre Schwägerin gesund und imstande, die Sorge für ihr Kind selbst auf sich zu nehmen, wenn das Gericht nicht gegen sie entschied. Sie hatte sich an einen alten Freund ihres Hauses gewandt mit der Bitte um guten Rat, da Mary dauernd unfähig ist, sich ihrer Angelegenheiten anzunehmen.

Er hatte ihr eine Eingabe verfaßt, die das Vormundschaftsgericht ersuchte, an Stelle der Kranken die Gesunde als Vormund zu wählen. Daß man Mary nachfragte, erwartete Rosemarie. Ebenso sicher erwartete sie des Doktors Bericht. Er hatte zwar lange nicht geschrieben, wohl weil nichts zu berichten war. Jetzt zeigte er sich als Begünstiger der jungen Frau, die seiner Obhut anvertraut gewesen war. Rosemarie verstand ihn nicht. Sie wußte diesem Schicksalschlage nicht zu begegnen.

Luises Klagen machten sie nur ratloser. Das alte Fräulein dämmte in Marys Wiederauftauchen einen Skandal, dem man um jeden Preis vorbeugen mußte. Denn wenn die in der Stadt erfuhren, daß Frau Sebald in einer Irrenanstalt war, war's mit Rosemaries Ansehen vorbei. Sie redete sich fast tot mit ihren Be-

fürchtungen. Endlich fiel ein Lichtstrahl in Rosas Nacht. Mühsam erhob sie sich und ging an die Klingel. Das Mädchen erschien.

„Schicken Sie Fräulein Erna zu mir.“

Eine Minute später trat diese ein.

„Du leidest, Tante?“ fragte sie. Aber ihr Ton war abwehrend, nicht teilnahmsvoll, wie sonst. Rosemarie bemerkte es nicht.

„Es geht mir besser,“ sagte sie hastig. „Du weißt, was geschehen? Willst du mir einen Gefallen tun? Mary wird in der „Stadt Hamburg“ abgestiegen sein, du könntest hinafahren, um Heinz zu holen. Er ist an seine Mittagsruhe gewöhnt.“

„Glaubst du, daß Mary mir ihren Sohn ohne weiteres ausliefert?“ fragte Erna kühl.

„So, wie er geht und steht, wird sie das Kind nicht mitnehmen. Sie wird das einsehen. Er muß zurück.“

Schweigend wandte Erna sich zur Tür. Schon nach kurzer Zeit kehrte sie wieder.

„Mary ist ausgefahren,“ meldete sie kurz.

„Ausgefahren, doch nicht fort? Hast du eine Ahnung, wohin sie gefahren ist?“ rief Rosemarie außer sich.

„Ich denke, zu dem Kirchhof, zu deines Bruders Grab.“

„So gehe und hole Heinz. Bringe mir das Kind!“ Erna straffte ihre jugendfrische Gestalt.

„Du' mit mir, was du willst, Tante; aber laß Mary in Frieden. Du hast ihr genug getan. Ehe sie dir noch einmal ihr Kind vertraut, geht sie zugrunde. Ich kenne sie.“

„So gehe ich!“ antwortete Rosemarie hart und entschlossen, was Erna nicht tun wollte, selbst zu tun.

Vergessen war ihre Migräne. Die Tür flog auf. Eilig warf sie Hut und Umhang um und machte sich zum Ausgang fertig.

„Gehe nicht, Tante Rosemarie!“ sagte Erna bittend. Sie riß sich unwillig los.

„Ich muß das Kind wiederholen. Hörst du, ich muß!“

In wilder Hast stürzte sie die Treppen hinab über die Straßen zum Droschkenstand. Langsam ratterte das Fuhrwerk durch die Straßen und hielt endlich vor der Kirchhofspforte. Die Tür war angelehnt, der Friedhof leer; heiße Sonne über den Gräbern; glühend hoben die weißen Grabsteine und Kreuze sich ab von dem dunklen Grün.

nach der Arbeit oder wenigstens am ruhebringenden Sonntag in ein wohlgepflegtes, wenn auch oft noch so bescheidenes Gärtchen, mit einer Ruhebank versehen oder gar mit einem Klüßchen, welche Freude! Das bringt nicht nur der Familie mancherlei Erleichterung durch Erzielung von etwas Gemüse und Obst, sondern den lieben Kindern einen Spielplatz und einen schon früh geweckten, hingebenden Sinn für das Schöne! Nichts ist, was die Menschen mehr veredelt und den Familiensinn belebt, was gerade an den Sonntagen — wo sonst immer nur gefragt wird: „Wo geht's heute hin?“ — die Familiengemütlichkeit und gegenseitige Innigkeit hervorruft als ein Hausgarten; oder wenigstens ein Plätzchen im Felde, ein sogenannter Schrebergarten vor den Toren der Großstadt. Dabei ist eine Wanderung in unserem wunderbaren Frühlingwald mit seinem jungen Grün und seinem weiten Blick auf Berg und Tal mit Maikräutern, Maiglöckchen und Anemonen ein besonders festlicher Genuß, um dann daheim am stillen Abend noch frische Luft zu genießen. Nach allgemeiner Erfahrung belebt auch nichts so sehr eine angenehme Nachbarschaft als der Garten, durch die Erteilung von Rat und Austausch von Pflanzen und Blumen. Gartenfreude schließt uns ferner gern zusammen zu Obst- und Gartenbauvereinen. Gartenfreude ist es schließlich auch, was unsere lieben Kinder erfüllt, wenn sie in einem Eckchen etwas säen oder ein Blümchen pflanzen dürfen. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D.)

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Schandau.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pfarrer Hesselbarth. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luk. 14, 16—24. Herr Pfarrer Hesselbarth.  
Das Wochenamt hat derselbe.

## Die Niedereinsiedler Sparkasse

in Niedereinsiedel

(Nordböhmen) an der Reichsgrenze

unter Staatsaufsicht und Gemeindegarantie

verzinst Einlagen in Mark deutscher Reichswährung auf Einlagebücher vom Tage des Erlasses bis zum Rückzahlungstage mit

4 0/10

bei halbjähriger Zinsenzuschreibung.

Prospecte

auf Wunsch durch die Direktion.

Zämtliche Sparanlagen sind zufolge kaiserlichen Patentes mündelsicher! Strengste Geheimhaltung!

Einzahlungen können erfolgen im Deutschen Reich auf unser Konto beim Postfachamt in Leipzig Nr. 10084 mittels Zahlkarten, die kostenlos verabfolgt werden.

Rückzahlungen auch ohne Kündigung durch Vermittelung der Post porto- u. spesenfrei.

Festverzinsliche, sichere Vermögensanlage, befreit von jeder Steuer und Abgabe.

Briefliche Aufträge finden prompteste Erledigung.

Rosemarie eilte fliegenden Schrittes zur Ruhestätte der Sebalds. Sie war verlassen und leer wie die Stätte des Todes um sie her; nur ein großer Kranz aus weißen Rosen bewies, daß treue Herzen des unterm Rasen Schlummernden gedacht. Außer sich riß Rosemarie den Kranz empor und zerpflichte die weißen Blumen.

„Nichts von ihr, nichts von ihr!“ flüsterte sie. „Du gehörst mir, nur mir und den Sebalds!“ In wildem Zorne wüthete sie, bis der prachtvolle Kranz nur mehr ein Blätterhaufen war. Dann schlich sie sich fort, vorsichtig um sich spähend, ob niemand ihr Tun bemerkt hatte.

Sie konnte ruhig sein. Niemand war in der Nähe. Der Friedhofspfortner kam erst wieder, als ihr Wagen längst in der Stadt war.

Vier Personen traten ein. Ein Gärtnerbursche, der einen Korb blühender Blumen trug, Frau Sebald mit dem Kinde und dem Mädchen. Gedankenvoll folgte sie den Voranschreitenden; heimlich drückte sie die kleine Kinderhand, die sich in die ihrige gestohlen und dachte wehmütig, doch ohne Verzweiflung an ihren Mann. War sie doch nicht allen Glückes beraubt, seit sie sein Kind wieder an ihrem Herzen hielt und in seinen Augen die des Vaters fand.

Heinz riß sich los und trippelte auf unsicheren Beinchen voraus. Auf einmal hörte sie ihn bitterlich weinen. „Mami, der Kranz, mein Kranz!“

Im Nu war sie an seiner Seite. Tränen rannen über ihr Gesicht.

„Wer hat mir das getan?“ klagte sie und wußte im selben Moment, daß Rosemarie es gewesen.

„Du!“ Und sie faßte den kalten Stein mit ihren Händen, „Geliebter, steh' mir bei, daß ich mit unserm Kinde rette; ich muß ja fort von dir!“

Sie fühlte ihre Kräfte schwinden, um sie her wurde es Nacht. Dem Mädchen zuwinkend, schleppte sie sich, auf deren Arm gestützt, zur Pforte, nachdem sie dem Burschen noch die Sorge für die blühenden Gewächse ans Herz gelegt. Zur „Stadt Hamburg“ bestellte sie dem draußen harrenden Kutscher und sank in die Kissen zurück.

Der Portier trat an den Schlag. „Es ist Besuch da, gnädige Frau!“ Sie wußte, wer oben war. Ihr Herz stand still; dennoch stieg sie mit ihrem Kinde die Treppen hinan, öffnete, einem schnellen Impuls folgend, die Tür und stand vor ihrer Schwägerin. Sie maß

Kirche zu Forstsdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Erbgericht Rathen: Vorm. 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

#### Parochie Lichtenhain.

Sonabend, den 31. Mai, vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 1/2 9 Uhr: Abendmahl, um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Getauft: Erich Kurt Hensel; Fritz Willy Sturm aus Lichtenhain.

Getauft: Karl August Böhme, Fabrikarbeiter aus Allen-

dorf, mit Familie Ernestine Müller aus Mittelndorf.

Begraben: Derta Ilse Anna Hedwig Silber, Tochterlein des Fabrikbesizers Traugott Gottfried Karl Silber in Lichten-

Mühle, 1 J., 5 M., 12 T. alt.

#### Parochie Reinhardttsdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 1/2 9 Uhr: Gottesdienst in Reinhardttsdorf, anschließend Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Um 6 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des hlg. Abendmahles in Krippen.

#### Parochie Papstsdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, nachm. 1/2 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Geboren: Eine Tochter dem Schiffsherrmann Gustav Emil Ebert in Papstsdorf.

Getauft: Marg Otto Probe, Maurer und Hausbesitzer in Papstsdorf, und Anna Verta verm. Hartig, geb. Schneider, Einwohnlerin in Papstsdorf. — Edwin Alfred Nibel, Schlosser in Dobritz bei Dresden, und Martha Hedwig Michael, Hausdame in Kleinennersdorf-Rieschgründ.

Begraben: Wilhelm Maria Deuner, Bahnarbeiter in Wügel bei Birna, und Frieda Schindler Haus-

tochter in Papstsdorf.

Gestorben: Erwin Alex Büchel, ehelicher Sohn des Martin Reinhold Büchel, Tischler und Hausbesitzer in Papstsdorf, 2 J., 11 M., 25 T. — Auguste Ernestine Wilhelmine Hofefeld, verwitwetgewesene Viehzig, geb. Häfel, Schiffers- und Hausbesitzer-

frau in Kleinennersdorf, 63 J., 8 M., 28 T. alt.

#### Parochie Gumnerrsdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 8 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier, 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Geboren: Ein Sohn dem Zimmermann und Hausbesitzer Otto Bruno Stolze, eine Tochter dem Brettschneider Ernst Arno Hofmann, beide in Gumnerrsdorf. — Jwillingsstöcher dem Tischlermeister und Hausbesitzer Marg Arthur Hermann Stoppach in Gumnerrsdorf. — Hierüber ein unehelicher Knabe und ein uneheliches Mädchen.

Getauft: Emil Richard Korff, Fabrikarbeiter in Dorf Wehlen, und Selma Frieda Haase, Hausdame in Gumnerrsdorf. — Ernst Emil Welsch, Mühlensarbeiter in Gumnerrsdorf, und Minna Hedwig Berger, Fabrikarbeiterin in Königstein.

Gestorben: Auguste Wilhelmine Berger, verwitwetgewesene Großer, geb. Weller, Hausbesitzerin in Gumnerrsdorf, 68 J., 5 M., 23 T. alt. — Hulda Olga Welfert, eheliche Tochter des Friedrich Adolf Welfert, Gekirchführers in Gumnerrsdorf, 4 M., 10 T. alt.

#### Parochie Königstein.

Sonntag, 1. Juni: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abend-

mahl. Herr Pastor Seeliger. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst über Luk. 14, 16—24. Herr Pfarrer Hoyer. Abends

1/2 8 Uhr Christlicher Verein junger Männer u. Jünglinge. Das Wochenamt hat Herr Pastor Seeliger.

#### Katholische Gemeinde.

Nächstes Sonntag in Königstein kein Gottesdienst. Schandau, 37 II., Marktstraße

Jeden Mittwoch (in Schulwochen) 1/2 3—5 nachm. kostenlos

ihre erbitterteste Feindin mit einem laugen Blick, schob das ihr folgende Mädchen mit Heinz ins Nebenzimmer und schloß hinter ihnen ab.

„Heinz!“ rief Rosemarie und stürzte nach der Tür. Schon stand Mary vor ihr und deckte sie mit ihrer Person.

„Was führt dich her?“ fragte sie kalt.

„Die Sehnsucht nach dem Kinde. Ich muß ihn wiederhaben.“

„Du mußt?“ lachte Mary höhnisch. „Und denkst, ich gebe ihn dir nur für eine einzige Stunde? Wer gab mir mein Kind, als ich, an Gott und der Welt verzweifeln, nach ihm schrie? Wer hat mich von ihm getrennt und nicht mehr nach mir gefragt? Wer sperrte mich zu den lebendigen Toten, damit ich werden sollte wie sie?“

„Du warst deiner Sinne nicht mächtig; ich mußte es tun.“ entschuldigte sich Rosemarie.

„Du lügst, du lügst! Du weißt, daß du lügst!“ rief Mary außer sich. „Eine einzige Stunde war ich von Sinnen, als ich glaubte, du meinstest-es gut mit mir, als ich dir nach Gohlis folgte.“

„Ich tat mein Bestes“, antwortete Rosemarie kalt.

„Doktor Jöllner ist ein bekannter Arzt. Feuchtwangen war nicht da. Ich konnte dich nicht zurücknehmen; das hättest du ja nicht ausgehalten.“

„Du lügst zum zweitenmal“, antwortete Mary ruhiger. „Doch was soll ich dir erzählen, was du besser weißt? Feuchtwangen hatte dir geschrieben, er mußte verreisen; trotzdem brachtest du mich dahin. Du bist erkannt, Rosemarie; ich hasse und verachte dich.“

Sieh zu, ob Gott dir deine Schuld vergibt, ich kann es nicht. Um meines toten Heinz willen lasse ich dir den Nimbus, mit dem du dich umhüllst. Du tust mir leid, denn du hast nie geliebt! Nicht meinen Mann, denn den hast du vergessen, nicht mein Kind, denn es gilt dir nichts. In ihm liebst du die tote Vergangenheit, den Erben der Firma, deines Göhen. Ihm hast du alles geopfert, sogar dich selbst. Was hast du nun, wenn Heinz von dir geht, von deiner wahnwichtigen Leidenschaft für tote Begriffe? Das wahre Leben wies dich zurück. Jetzt tröste dich an deinem Göhen, vergrab dich in dein Haus, sei glücklich, wenn du kannst! Mein Kind siehst du erst wieder, wenn es so groß geworden ist, daß dein Einfluß ihm nicht mehr schaden kann. Er soll das Leben lieben, nicht tote Vergangenheit.“

„Was willst du tun?“ fragte Rosemarie tonlos.

„Ich gehe fort von hier, weit fort, wo niemand mich kennt. Dort will ich im Geiste meines Heinz mein Kind zu einem freien Menschen der Gegenwart erziehen, — nicht der Vergangenheit! Nicht denen, die vor ihm waren, soll sein Streben gelten; er strebe für die Kommenden und lebe seiner Zeit. Weil er das hier nie lernen wird, gehe ich fort von hier. Hüte ihm sein Erbe oder hüte es nicht; mir gilt es gleich. Mein Kind soll glücklich werden. Der Kummer meines armen Heinz, der nun im Grabe ruht, ist stets gewesen, daß er das Erbe seiner Vorfahren, das Flußgeisen, übernehmen sollte. Es galt dir mehr als sein Leben, mehr als sein schöner beglückender Beruf. Meinen Jungen bewahre ich vor Zwang!“

„Gib mir das Kind, gib Heinz, und alles soll vergessen sein!“ schrie Rosemarie außer sich. „Ich kann nicht ohne ihn sein! Ich hätte umsonst gelebt, wenn ich ihm nicht einst die Firma überantworten kann.“

Mary lachte.

„Kommst du noch nicht von deinem Wahn zurück, gibst alles an die tote Vergangenheit? Der Erbe der Firma, daran liegt's! Ich verachte dich!“

Rosemarie stand auf. Sie wollte reden, doch sie fand die Worte nicht. So hatte sie die Schwägerin nie gekannt, dieses lächelnde Kind, dem sie nichts zugebraut. Ob sie sie nicht noch mal leiten könnte, wenn sie's anders anfangt?

„Ich habe gefehlt“, begann sie, „aber ich meinte es gut. Vergiß, was geschah, und laß uns Heinz zusammen erziehen um meines Bruders willen.“

„Dem du das Leben schwer gemacht hast, weil er nicht zu deinen Göhen betete. Nein, Rosemarie, ich kann nicht, ich gehe fort.“

„Heinz!“ schrie Rosemarie fassungslos, „soll ich ihm denn nicht wenigstens Lebewohl sagen?“

„Es ist besser für ihn und für dich, wenn du ihn nicht mehr siehst“, antwortete Mary fest. „Vielleicht später, wenn ich vergessen habe, noch kann ich nicht.“

Rosemarie erhob sich und ging. Ihr Schritt hallte durch den Flur. Sie schleppte sich wie eine Totkranke die Treppen hinab zum Wagen, in dessen Kissen sie sank. „Zum Flußgeisen“, rief sie dem Kutscher zu. Dann fiel der Schlag.

Doben aber drückte die junge Mutter ihr wieder-  
gesundes Kind ans Herz und ihre Tränen flossen.

(Schluß folgt.)

kath. Religionsunterricht, 5—6 nachmittags kostenlos Sprech-

stunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.

### Literarisches.

— **Zehn Jahre besteht der Verband für Jugendfürsorge in Sachsen.** Er hat in dieser Zeit auf den verschiedensten Gebieten, wie Berufsberatung, Vermittlung von Lehr- und Dienststellen, Bekämpfung des Kinderbettelns, Adoption, Vermittlung von Vormund- und Pflegschaften, Bekämpfung von Schmutz und Schand in Wort und Bild ungemein viel geleistet. Da kommt die „Dresdner Hausfrau“ mit ihrem fesselnden Leitartikel über den Verband in Nr. 33 gerade recht. Interessant ist auch das Titelbild der Nummer, das die Giche von Niedergurig zeigt, wo vor 100 Jahren die Schlacht bei Baugen tobte. Auch die in den Text gedruckte Aufnahme der Trümmer der Spreckbrüde bei Baugen stammt aus demselben Kriegsjahre. Zur Heutenerfeier von Richard Wagners Geburtstag bringt die Wochenschrift einen kost geschriebenen Aufsatz. „Was einem der gesunde Menschenverstand sagt“, ist sehr behergsenswert, ebenso „Achtung dem Unglücklichen!“ Die lokalen Rubriken berichten über Soziales, Heimatklub, Fortbildung, Wohlfahrtsvereine, Aufführungen usw. die Ab-  
teilung „Die Dresdnerin auf Reisen“ und in der Sommerfrische“ dient ebenso wie der „Fernsprecher“ dem Meinungsaustausch. Probeummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Geschäftsstelle der „Dresdner Hausfrau“ in Dresden-N., Marien-  
straße 13.

— **Außenstände ohne Kosten erfolgreich einziehen nach neuem Verfahren.** Unter diesem Titel ist soeben bei Emil Abigt zu Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karlemeyer der von der gemeinnützigen Rechtsanwaltsstelle neubearbeitete praktische Ratgeber für deutsche Gläubiger mit gebrauchsfertigen Formularen erschienen, der nur 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) kostet. Man ist überrascht, wenn man das Buch durchsieht, wie einfach es ist, selbst in Fällen, wo vorher schon fruchtlos gepfändet war, noch verlorenes Geld hereinzuholen. Sind doch im Jahre 1912 allein in Preußen nahezu zwei Millionen Mahnklagen erledigt worden. Es kann also tatsächlich der Geschäftswelt beträchtliche Kosten jährlich ersparen und ist für kleinere wie größere Geschäfte, Handwerker, Ärzte, Landwirte, Zahnärzte usw. gleich nützlich. Wie oft scheut man der Kosten wegen den Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen, und wie oft macht sich der Gläubiger noch durch erfolglose Pfändung nutzlose Kosten, weil er den richtigen Weg nicht kennt, wie er hier gezeigt wird. Das ist wirklich einmal ein Buch, das dem Geschäftsmann Geld ins Haus bringt, wenn alle anderen Mittel verfallen, haben die Handwerker- und Danbelskammern erklärt. Auch Juristen und Gerichte empfehlen das kleine, praktische Werk, von dem in 3 Monaten 15 Auflagen verbreitet worden sind.

**Wo sind Ihre Haare?**  
Sie sollen nicht im Kamme sitzen  
sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausgehen, brüchig oder grau werden, machen Sie allabendlich eine Kopf-  
massage mit **Alepperbeins Kopfmassage**, Marke „Kluger Vogel“, Originalflasche M. 2.— und 3.50.— Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven (Weis: Graudünder Schlaf nach der Kopfmassage) und infolge dessen erzielen Sie einen kräftigen Haar-  
wuchs, denn der meiste Haarwund beruht auf dem Schwäch-  
lichen Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Kopfmassage wunderbar erfrischend und augenschm! — Gegen die lästigen Kopfschuppen mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Kopfmassage eine Waschung mit **Alepperbeins Wacholder-Teerseife**, Stück 50 Pfg., drei Stück 1.40 M. Die beste Shampoo-  
Seife für das Haar! Bei besonders sprödem Haar setze man das Haar nach der Kopfmassage mit **Alepperbeins Kopfmassage-Extrakt-Haarnährstoff** nach, Bäche M. 0.75 und 1.50, die Haarpomade per excellence. Zu haben in der **Flora-Drögerie**, M. Kanfer.

**Sicher und schmerzlos wirkt das echte Kadlauer'sche Hühneraugenmittel.** Fl. 60 Pfg. Nur echt aus der **Kronen-Apothek**, Berlin W 8. Zu haben in **Apotheken und Drogerien.**

# B. Willweber,

Juwelier u. Graveur — Vertreter d. Württemberg. Metallwarenfabrik,  
Reiche Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken in allen Preislagen billigst. — Wünsche-Schablonen — Einkauf von altem Gold und Silber, Münzen etc. — — Kautschuck-Stempel aller Art.

# Schandau

Handschuhe und Strümpfe kaufen Sie vorteilhaft bei Otto Ehrlich, Schandau

**Gotthelf Böhme, Schandau,** empfiehlt billigt:  
Schrot, Gerste u. Gersteschrot, Weizen, Hafer, Roggen- u. Weizenkleie, Futtermehl, Grießkleie, Feinfuchsen, Feinfuchsenmehl, Baumwollsaatmehl, Weisfuttermehl, Erdnussfuchsenmehl, Palmernfuchsenmehl, Kartoffelflocken, Trockenmilchpulver, Kofussfuchsen, Malzkeime, Biertreber, Trebermelasse, Futterhirse, Brockmanns phosphoräuren Futterfalk.



**Königl. Oberbrambacher**  
Friedrich-August-Quelle

Vortreffliches Mineralwasser, Tafelgetränk Sr. Maj. des Königs Friedrich August. Bei Bestellungen betone man **Königlich Oberbrambacher.** Zu haben: Dr. E. Hoffmann.

**Automobilreifen**  
Schläuche und Zubehörteile hält von jetzt ab wieder vorrätig und bitte um gütige Unterfertigung. Ferner empfehle erstklassige Fahrräder, Nähmaschinen, Frigidaoren und Erfrigwalzen. Reparatur-Werkstatt.  
**Fr. Kohlschütter, Schandau.**

**Sprechapparate** Gramophon-Platten  
**N. Engelhardt.**  
Sax-, Wasser-, Klosett-Anlagen. ●●● Bade-Einrichtungen, Warmwasserbereitungen. ●●● Friedrich Riebe, Telefon 71

**Den Herren Gastwirten**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Speisen- u. Weinkarten**  
in geschmackvollster Ausführung,  
**Papier-Servietten**  
mit und ohne Aufdruck,  
**Plakaten**  
die **Buchdruckerei** von  
**Legler & Zeuner Nachf.**  
Schandau — Zaukenstraße 134  
Verlag der „Sächs. Elbzeitung“ u. „Amtlichen Kurliste“.

**Bad zur Steinburg** ● täglich geöffnet  
**M. Fiedler,** Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**Lohnbeutel mit Aufdruck**  
liefert in verschiedenen Ausführungen  
**Buchdruckerei Legler & Zeuner Nachf.**

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagen-Geschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber von „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.  
**Elstraer Drain-Röhren,** Wasserleitungs- u. Schleusenröhren usw. aus bestem Zäpfer-ton gefertigt, empfiehlt die Tonwarenfabrik von **Elstra, Tel. Nr. 2.** **Wilh. Bienert.**

**Joh. Carl Schiwiek**  
Atelier für künstlichen Zahnersatz  
Markt 3.

**Yoghurt**  
täglich frisch  
**Adler-Apotheke**

**Rheuma-**  
Krankheiten werden durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbadhofer Marksprudel Stachquelle** rasch erleichtert und geheilt. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harntreibenden Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend besprochen. Fl. 65 u. 95 Pf. bei **Max Kayser.**

**Schlüterbrot**  
nahhaft u. wohlschmeckend, tägl. frisch zu haben in Schandau bei **Curt Martin,** am Markt, **Emil Pfau,** Poststr., **Otto Schwanbeck Nachf.,** Marktstr., fow. b. **Paul Hänel,** Struppen.

**G. W. Heinrich,** ..meister ..  
empfiehlt sich zur Anfertigung gutt. Herrengarderobe u. d. h. a. h. **Großes Stofflager** (der Großhandel vollst. entspr.) und bietet bei eint. Bedarf um gütige Berücksichtigung.



**Befreit**  
wird man von allen **Hautunreinigkeiten: Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte** usw. durch tägliches Waschen mit **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Radebeul a. St. 50 Pf. bei: **Adler-Apotheke, Flora-Drog., Rich. Riehe Nachf.,** in Wendischfähre: **Dok. Wehner.**

Bei **Sodbrennen, Magenbeschwerden, Blutandrang** nach dem Kopf, **Schwerem Stuhl, Kurzem Atem** durch Verstopfung, **sofort** eine Priso **Klepperbelms Magen- und Verdauungssalz** **Weglich einnehmen Erfolg prompt und angenehm.** Schachtel M.—50 u. L.—, 7/8 **Auf Marke Krieger Vogel achten.**  
Zu haben in der **Flora-Drogerie, Max Kayser.**



**Makulatur**  
ist vorrätig in der **Druckerei d. Ztg.**  
Ich war am Leibe mit einer **Flechte**  
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. **Serg. M. a. St. 50 Pf. (15%ig)** u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Das **Juckstoch-Creme** (a 50 u. 75 Pf. 1c.). Bei **Max Kayser, Drogerie.**

Wir empfehlen uns zum **An- und Verkauf** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien** usw. zu kulantem Bedingungen.  
**Gewissenhafte Beratung.**  
**Kontrolle** wegen der **Verlosung.**  
**Schandauer Kreditbank.**

**Was wissen Sie**  
von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie **Persil** und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn **Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!**  
Überall erhältlich, nur bzw. nur in Original-Paketen.



**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel  
Der grosse Erfolg!  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. **Henkel's Bleich-Soda.**  
Auch Fabrikanten der beliebtesten

**Fertige Flaggen,** Aufertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** und Zubehör empfiehlt billigt **Max Schulze, Marktstraße 14.**

**Strenge Disziplin.**  
Romme nach Aufklärung.

**ahlungsstockung**  
geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitigt ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.  
Bücherrevisionen — Neueinrichtungen  
Nachtragen und Ordnen vernachlässigter Bücher.  
Finanzierungen.  
(Umwandlungen in G. m. b. H. — A. G. — Gen. m. b. H. 1c.)  
Große Erfolge. — Pa. Referenzen.  
**iemer, Bücherrevisor,**  
Dresden 1, Annenstraße 28. — Fernsprecher 6630.

**Haut-Bleicheremo**  
Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzögl. empfohlen als bestes Mittel gegen uneheliche Hautfarbe, Sommerbräunung, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro-creme“ Tube 1 A. Wirkung unübertrefflich durch Chloroseife 60 J vom Laboratorium „Dok.“ Dresden 2. **Grüßlich** in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
In Schandau: **Flora-Drogerie, Rudolf Sendig-Strasse.**

**Bös**  
sind alle Arten von **Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Mitesser, Pickeln, Blütchen, Gesichtsröte** usw. Daher gebrauche die echte **Stechenpferd-Carboll-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Radebeul a. St. 50 Pf. Zu haben in der **Adler-Apotheke.**

**Kinden!** werden blitzblank mit **Dr. Bulleb's** medizinischer **Hundeseife.** Bester Schutz für Räude. a Cart. 50 Pfg. bei **Max Kayser, Drogerie.**

Mädchen und Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Haarausfall, Juckreiz und **Kopfschuppen** sich einstellen, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: **Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit Zucker's** kombinierten **Kräuter-Shampoo** (Pat. 20 Pf.), daneben regelmäßig kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) und **Zucker's Spezial-Kräuter-Haaröl** (Dose 60 Pf.). **Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei M. Kayser.**

**Visitenkarten**  
in allen Ausführungen fertigen an  
**Legler & Zeuner Nachfolger**

**G. Preuße, Wendischfähre,** empfiehlt zu billigsten Preisen alle Sorten **Futtermittel, Roggen- u. Weizenkleie, Grießkleie, Mais und Maischrot, Gerste u. Gersteschrot, Feinfuchsen, Leinmehl, Malzkeime, Baumwollsaatmehl, Weisfuttermehl, Biertrebermelasse** usw.

**Stadtparkasse Königstein**  
Geöffnet jeden Wochentag von 9—12 und 2—4 Uhr, **Sonntags** durchgehend von 9—2 Uhr. — Zinszahlung halbjährlich. **Zinsfuß 3 1/2%, bei täglicher Verzinsung.** Ein- und Rückzahlungen auf dem Postwege oder durch **Gemeindevorbauds-Giro.**